

Eichenredder-Post

Jubiläums-Ausgabe September 1995



Luftaufnahme 1995

Ulli Müller

60 Jahre Siedlung Eichenredder e.V.
1935-1995

Jubiläums-Ausgabe September 1995
Jubiläums-Herbstball

Einladung zum Tanzabend der Siedlung Eichenredder e.V.

- Wann** Natürlich am **11. November 1995**. Steht doch längst im Kalender. Ist doch immer der 2. Samstag im November.
- Wo** Wie jedes Jahr im **Gasthof Offen**. Lehmsahler Dorfstraße
- Beginn** **20.00 Uhr**, Einlaß 19.00 Uhr
- Musik** Es spielt wieder die flotte Gruppe **"The Soundpipers"**
- Extra Bonbon** Als Gast kommt Jochen Wiegandt, ein echter Hamburger. Er singt und spielt Lieder aus Hamburg und "umrum" auf hoch-und plattdeutsch und unterhält mit Döntjes und Geschichten von der Waterkant. Sie kennen ihn vielleicht aus dem Radio oder Fernsehen N3.



- Eintritt** **DM 12.-** an der Abendkasse oder im Vorverkauf bei Herrn Bosselmann, Weidenkoppel 16 und bei Herrn Plage, Bültenkoppel 37.

Wir sind dabei und Sie bestimmt auch!

Jubiläums-Ausgabe September 1995
Glückwünsche



Liebe Mitglieder der Siedlergemeinschaft Eichenredder,

zum 60jährigen Bestehen der Siedlung Eichenredder übermittle ich Ihnen die herzlichen Glückwünsche des Orsamtes

Die schwere Aufbauphase Ihrer schönen Siedlung liegt nun schon viele Jahre hinter Ihnen. Wer aber heute zu Fuß durch die Eichenreddersiedlung schlendert, spürt noch immer, mit welchem Einfallsreichtum, handwerklichem Können, Mühe und Fleiß Sie Ihre schmucken Häuser meist in Eigenhilfe oder zumindest mit hohem Anteil an Eigenarbeit hier in Poppenbüttel errichtet haben. Die Mühen haben sich gelohnt. Auch die grünen Gärten veranschaulichen eindrucksvoll Ihre Gestaltungskraft. Die Liebe zur Natur wird überall sichtbar. Die reinen Nutzgärten sind weitgehend gewichen. Kleine Parks sind entstanden.

Heute, 60 Jahre nach der Gründung, dringt wieder Kinderlachen der Enkel und Urenkel aus den Häusern und den Gärten. Jung und Alt haben sich vorbildlich zusammengefunden. Manch' neues Eigenheim ist auf den hinteren Grundstücksteilen errichtet worden. Es ist dadurch städtischer in Ihrer Siedlung geworden. Den typischen Charakter konnte die Siedlung dennoch bewahren. Wir im Orsamt werden mit darauf achten, daß dies auch in Zukunft so bleibt.

Es freut mich ganz besonders, daß Sie Ihren Gemeinschaftssinn lebendig erhalten konnten. Dafür danke ich Ihnen und dem aktiven und umsichtigen Vorstand sehr herzlich. Dieser gute Geist ist ein Schatz, der nicht mit Waagschalen zu wiegen ist. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für die Zukunft alles Gute und viel Freude bei der Jubiläumsfeier.

Ihr

Hans-Jürgen Westphal
Orsamtsleiter

Glückwünsche

Im September 1995 wird die Siedlergemeinschaft Eichenredder e.V. den 60. Jahrestag ihrer Gründung begehen.

Erbaut wurde sie 1935 im Rahmen der damaligen Gesetzgebung als „vorstädtische Gruppenkleinsiedlung“. Jedes Grundstück wurde mit „angemessener Landzulage“ vergeben, damit sich die Siedler eine wirtschaftliche Grundlage schaffen konnten. Betreut in allen Fragen der Bewirtschaftung und der Siedlerschulung wurde sie seit Beginn vom Deutschen Siedlerbund e.V.

Vieles hat sich in diesen 60 Jahren ereignet. Schlechte Zeiten wechselten mit besseren Zeiten ab. Um so höher ist es zu bewerten, daß es immer wieder Frauen und Männer in der Siedlung Eichenredder gab, die die Gemeinschaft bis heute zusammenhielten und auch sicher in die Zukunft führen werden.

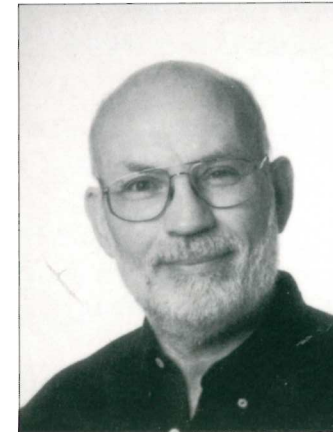
Die Siedlung hat sich den veränderten Bedürfnissen der Siedler und der Stadt angepaßt. Viele Nutzgärten wurden neue Siedlerstellen. Dabei ist der Gemeinschaftssinn unverändert erhalten geblieben. Das zeigt sich auch daran, daß Feste und gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten nach wie vor das enge Miteinander prägen. Die Kommunikation zwischen den Familien durch die „Eichenredder-Post“ ist beispielhaft. Hervorzuheben ist auch die Beteiligung am Siedlungswettbewerb.

Zu diesem Ehrentag spreche ich der Gemeinschaft Eichenredder e.V. Dank und Anerkennung aus. Für eine weitere gedeihliche Entwicklung der Siedlung und der Gemeinschaft wünsche ich Geschick und Glück.

Günther Holst
Vorsitzender

Verband für Haus- und Wohneigentum Hamburg e.V.

Das bietet Ihnen eine Mitgliedschaft in der Siedlung Eichenredder e.V.



Für die Leser, die erst durch unsere Jubiläums-Ausgabe der Eichenredder-Post von der Existenz des Vereins

"Siedlung Eichenredder e.V."

erfahren haben, möchte ich Auszüge aus unseren Vereinssatzungen sowie Aktivitäten des Vereins Ihnen hier nahebringen:

1. Der Verein arbeitet zum gemeinsamen Nutzen seiner Mitglieder.
2. Er ist parteipolitisch und konfessionell neutral.
3. Der Verein hat die Aufgabe, das Siedlungswesen innerhalb seines örtlichen Bereiches nachdrücklich zu fördern und für das soziale Siedlungswesen zu werben. Zu diesem Zweck wird er insbesondere

a) seine Mitglieder auf allen Gebieten des Siedlungswesens, insbesondere des Garten- und Obstbaues sowie der Kleintierhaltung fördern und betreuen,

b) die Interessen seiner Mitglieder gegenüber Behörden und anderen Institutionen vertreten,

c) den Mitgliedern in allen Fragen des Haus- und Grundbesitzes beratend und helfend zur Seite stehen.

Da die Satzung 1935 aufgestellt worden ist, 1982 geändert und modifiziert, müßte in nächster Zeit der §2 der Satzung "Zweck und Aufgaben" den heutigen Verhältnissen angepaßt werden.

Der Verein als ganzes ist Mitglied im Verband für Haus- und Wohneigentum Hamburg e.V. Die Landesverbände wiederum sind auf Bundesebene im Deutschen Siedlerbund e.V. zusammengeschlossen.

Alle Mitglieder des Landesverbandes sind durch ihre Mitgliedschaft für ihre Siedlerstelle als Grundeigentümer und Hausbesitzer gegen Haftpflichtschäden versichert. Andere Versicherungen können preisgünstig vermittelt werden. So z.B. die Privathaftpflicht-Vers. für unter DM 60.- Der Landesverband führt u.a. auch eine Sprechstunde in Rechtsberatung durch.

Der Vorstand der Siedlung Eichenredder e.V. führt z.Zt. auf Ortsamtsebene Gespräche mit den zuständigen Behörden über die Einhaltung von Vorschriften und Ausführungsbestimmungen des für unsere Siedlung geltenden Bebauungsplanes Popp. 14 / Humm. 20 Unterstützt werden wir vom Verband für Haus- und Wohneigentum Hamburg e.V., der uns auf Bezirksebene vertritt.

Eine unserer Hauptaufgaben ist es auch, den Zusammenhalt in unserer immer noch wachsenden Gemeinschaft, das Für- und Miteinander (welches in anderen Wohnformen in unserer hektischen Zeit leider oft zu kurz kommt) zu pflegen und zu vertiefen.

Zu diesem Zweck werden bei uns folgende Veranstaltungen regelmäßig durchgeführt: Osterfeuer, Jazz-Frühschoppen, Kinderfeste mit Flohmarkt, Tanzveranstaltungen.

Außerdem führen wir einmal im Jahr preiswerte Düngemittel-Sammelbestellungen durch, Lieferung frei Haus. Ein "Siedlungsputz" durch uns erfolgt jährlich. Mitglieder erhalten außerdem mtl. die Zeitschrift des Deutschen Siedlerbundes, "Familienheim und Garten" und vom Hbg. Verband die "Hamburger Mitteilungen". Die beiden Zeitschriften informieren über Haus und Garten, Wohnungs-, Siedlungs- und Umweltpolitik, Recht und Steuer sowie anderes mehr.

Das Mitteilungsblatt der Siedlung Eichenredder e.V., die "Eichenredder-Post" wird 1/4-jährlich an die Mitglieder und das Umfeld der Siedlung verteilt. Es berichtet über siedlungsinterne Dinge, greift aber auch heikle Themen und Fragen aus der näheren Umgebung auf, die für unsere Leser wichtig erscheinen.

Das bietet Ihnen eine Mitgliedschaft in der Siedlung Eichenredder e.V.

Außerdem stellt der Verein für seine Mitglieder einen Motor-Rasenvertikutierer, einen Gartenhäcksler, einen Hochdruckreiniger sowie Marktschirme, Tische und Bänke gegen ein kleines Entgelt zur Verfügung.

Sie sehen also, es wird auf vielen Gebieten etwas getan. Überlegen Sie also, ob Sie in unsere Gemeinschaft eintreten und Mitglied werden wollen. Jeder, der ein Eigenheim in Poppenbüttel besitzt, kann dieses tun.

Anmerken möchte ich noch, daß wir bestrebt sind, unsere Vereinsarbeit für die Bewohner dieser Siedlung so fortzuführen und das Erscheinungsbild der Siedlung zu erhalten und nach Möglichkeit zu verbessern. Hierzu sind wir auf Anregungen, aber auch Kritik von Ihrer Seite angewiesen.

An dieser Stelle ist es mir eine Ehre und Pflicht, allen ehrenamtlichen Mitarbeitern von einst und jetzt Dank zu sagen für ihre Hilfe und Mitarbeit, unsere Siedlung Eichenredder noch lebenswerter zu gestalten. Ein Dankeschön auch an die Redaktion der Eichenredder-Post, an die Autoren der einzelnen Beiträge dieser Jubiläumsausgabe. Einen ganz besonderen Dank gilt Horst Fischer, der diese Jubiläumsausgabe gestaltete.

Peter Plage
(Gemeinschaftsleiter)

EP: Sommer
Meisterbetrieb

TV, Video, HiFi, Telecom, Sat.- und Kabelanlagen

Reparatur - Service - Verkauf

Tel.: 602 16 59

- Reparatur aller Fabrikate

- 2 Std. Kundendienst

Harksheider Straße 8 · 22399 Hamburg · Fax 606 45 45

- Schnell - zuverlässig - preiswert

Wir liefern Ihnen auch Waschmaschinen, Kühl- + Gefrierschränke und...

EP: Electronic Partner®

Jubiläums-Ausgabe September 1995

"Bevor die Siedler kamen"

Im Jahre 1935 wurde die "Siedlung Eichenredder" gegründet und mit dem Bau der ersten Häuser begonnen.

60 Jahre danach soll dies Anlaß sein, über die Zeit zu berichten,

"bevor die Siedler kamen".

Aus "Alten Tagen" und den Anfängen der Dorfgründung liegen über das Gebiet der Eichenredder- und Heimgarten-Siedlung Aufzeichnungen und Überlieferungen nicht vor. Auch gibt es keine Spuren und Hinweise, die eine frühere Besiedlung vermuten lassen.

Sie wäre nach den dafür erforderlichen Voraussetzungen wie beispielsweise Vorhandensein eines Gewässers, geschützte Lage oder Verkehrsgunst auch sehr unwahrscheinlich. Selbst begehrten Bodenschätze wie Feuersteinknollen, Raseneisenerz oder Tonvorkommen, die unsere Vorfahren hätten anlocken können, waren nicht oder nur in geringer Mächtigkeit anzutreffen.

Auch als Totenstätte war die Gegend nicht attraktiv, weil sie- anders als der Kreinhoop- keine herausragende Bodenerhebung aufwies.

So haben wir uns das Siedlungsgebiet zunächst als unscheinbare, unbesiedelte Fläche vorzustellen, auf der Land- und Forstwirtschaft im heutigen Sinne nicht stattfand.

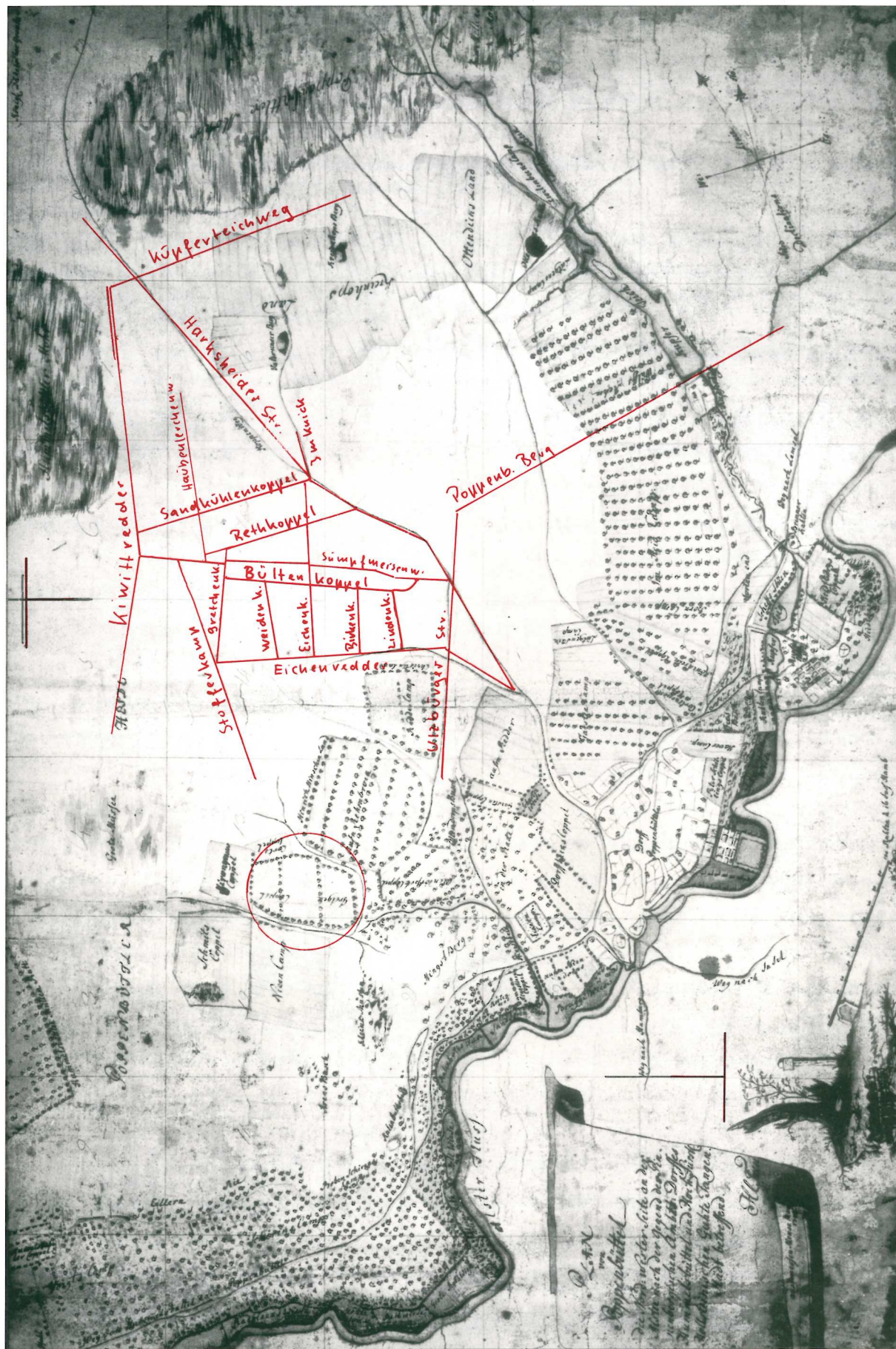
Die vorwiegend anmoorigen Böden lassen lockeren Birkenwald oder allenfalls Hutungen (extensive Weidenutzung durch Schafe) oder Gemeinschaftsweiden (Allmenden) der sich entwickelnden Dorfgemeinschaft vermuten. Damit gleicht das Gebiet weiten, ähnlich strukturierten Teilen der Umgebung die- wenn man von pauschalen Beschreibungen früherer Chronisten absieht- geschichts- und geschichtenlos vor sich hindämmerten. An dieser Einschätzung ändert auch nicht die urkundliche Erwähnung des Dorfes Poppenbüttel in dem vielzitierten Kaufvertrag zwischen Lambert Struz und Siegfried Latecop aus dem Jahre 1336.

Zu den darin aufgezählten Ländereien wird wohl auch das Gelände der heutigen Siedlung gehört haben. Aber weder der genannte Vertrag noch andere Notizen aus dieser Zeit enthalten Hinweise über den damaligen Zustand und eventuelle Nutzungen.

So ist nach unseren Kenntnissen erst eine Landkarte aus dem Jahre 1743 exakt genug, um daraus den Zustand des Gebietes unserer Siedlung ableiten zu können. (Abb. 1)

"Bevor die Siedler kamen"

Abbildung 1 · Landkarte Treu von 1743 · Der heutige Straßenverlauf in rot



Staatsarchiv Hamburg

"Bevor die Siedler kamen"

Die rund 100 Jahre ältere "Mejersche Landkarte" kann insoweit außer Betracht bleiben, als sie in einem zu großen Maßstab gehalten ist. Zwar wäre das Eichenreddergebiet in etwa zu lokalisieren, aber damit erschöpft sich auch schon die Aussagekraft für den vorliegenden Zweck.

Die Karte von 1743 bestätigt nun, was aufgrund der topographischen und hydrogeologischen Vorgaben zu vermuten war.

Unser Siedlungsgebiet war Teil der "**Poppenbüttler Heyde**". Der Begriff "**Heyde**" galt allgemein für karge, lückig bewachsene Landschaften, läßt aber einen großen Spielraum der Zustandsvermutung zu.

Wenn auch heute der Begriff "Heide" fast automatisch mit weiten Flächen der Besenheide gleichgesetzt wird, so ist doch die Heide insgesamt eine Landschaftsform, die je nach Bodenbeschaffenheit durchaus von Grasflächen und Baumbestand durchsetzt sein kann. So ist denn bekanntermaßen insbesondere die Lüneburger Heide eine Kulturlandschaft, entstanden durch die massive Abholzung. Es bedarf ständig menschlicher und tierischer Eingriffe, um ein natürliches Zuwalden zu verhindern. Vor diesem Hintergrund ist es fraglich, ob die Poppenbüttler Heyde noch ein natürliches Biotop war, in dem sich je nach den Bodenverhältnissen Bäume, Grasflächen und Heidepflanzenbestände abwechselten oder ob durch menschliche Eingriffe schon eine Heidefläche im heutigen Sinne entstanden war. Aus der Landkarte ist auch die entfernte Lage des Eichenreddergebietes erkennbar.

Während sich der Ortskern mit seinen Ackerfluren und dem Bezug zur Alster deutlich abzeichnet, wird unser Gebiet nur am Rande vom "**Hoppenweg**", der heutigen Harksheider Straße, gestreift.

Querverbindungen nach Westen waren offenbar nicht vorhanden. Für sie bestand auch kein Bedarf. Sie hätten nur in das "Nirgendwo" der heutigen Hummelsbüttler Feldmark geführt, deren damaliger Zustand der Poppenbüttler Heyde geähnelt haben dürfte. Die heute noch bestehenden 2 sog. "Naturdenkmale" in unserer Nähe, und zwar das "**Ohlkuhlmoor**" am Kiwitredder und das "**Hüsermoor**" an der Glashütter Landstr., hat es in dieser Art in unserem Siedlungsgebiet nicht gegeben. Lediglich einige Stichwege führten in die "Heyde". Es dürften sich dabei um Arbeitswege zum Holzeinschlag, vielleicht aber auch zum sog. "Immenzaun" (Stellplatz für die Bienenkörbe) gehandelt

"Bevor die Siedler kamen"

haben. Der nördlichste dieser Wege ist für unser Gebiet insofern von Bedeutung, als es sich dabei ganz offensichtlich um den Vorläufer des heutigen "Eichenredder" handelt. Er ist damit die einzige Aussage der Karte von 1743, die bis in die Entstehungsgeschichte der Siedlung Eichenredder hineinwirkt.

Bemerkenswert ist im übrigen, daß in der Karte keine Grenze gegen Hummelsbüttel eingetragen ist. Wenn auch hoheitlich hier keine Grenze bestand, so hätten doch die privatrechtlich unterschiedlichen Besitzverhältnisse für eine Darstellung gesprochen.

Andererseits zeigen viele historische Beispiele, daß oft keine klare Grenzziehung zwischen den Dorfschaften bestand, was nicht selten Anlaß für interne Grenzstreitigkeiten war. So sind z.B. Auseinandersetzungen um die Gemeinweide zwischen Poppenbüttel und Sasel, um Weiderechte im Duvenstedter Brook und um Abgrenzungen zwischen Bramfeld, Farmsen und der Berner Heide urkundlich belegt. So bleibt zu vermuten, daß auch zwischen Poppenbüttel und Hummelsbüttel örtlich markierbare Grenzen nicht bestanden, auf die der Landmesser hätte zurückgreifen können. Da außerdem der Dorfplan von Poppenbüttel sein Anliegen und Auftrag war, hat er dieses - möglicherweise strittige - Thema ohne Antwort gelassen.

Bemerkenswert an dieser 250 Jahre alten Karte ist schließlich, daß eine Reihe von Flächen im Süden der Feldmark, nach heutigen Straßenverhältnissen etwa östlich Stofferkamp/ nördlich Müssenredder belegen, nach ihren evtl. schon damaligen Eigentümern benannt sind. Eine dieser Flächen ist mit "Gretgenkoppel" verzeichnet (auf dem Deckblatt umkreist).

Möglicherweise liegt hier der Ursprung für die (dann allerdings unrichtige) Benennung der Gretchenkoppel. Das könnte auch eine Erklärung für die sonst unübliche Verwendung eines weiblichen Vornamens bei der Bildung von Straßennamen sein, die meistens von Flurbezeichnungen (Bültenkoppel, Rehmkoppel) oder Familiennamen (Stofferkamp, Krögerkoppel) abgeleitet wurden.

Das nächstbekannte Kartenwerk aus dem Jahre 1804 (Abb. 2) wird noch mehr als das vom Jahre 1743 heutigen Vorstellungen von einer Landkarte gerecht. Es zeigt damit die rasche Entwicklung innerhalb von 60 Jahren auf dem Gebiet der Kartographie. Viel wichtiger ist aber die sachliche Aussage dieser Karte:

Die Poppenbüttler Heyde ist bereits in Flurstücke aufgeteilt;

"Bevor die Siedler kamen"



Abbildung 2 · Landkarte von 1804 · Der heutige Straßenverlauf in rot

"Bevor die Siedler kamen"

die Grundstruktur der heute zum Teil noch vorhandenen und gültigen Grenzen ist entstanden. Auch die Abgrenzung zur Hummelsbüttler Gemarkung ist vollzogen und kartiert. Anlaß dieser tiefgreifenden Veränderung ist die Aufhebung der aus der Vorzeit stammenden Gemeinschaftsnutzung von Wald, Hutung und Weide ("**Allmende**") und die Überführung dieser Flächen in Privat- und Einzeleigentum. Ob alle Flächen der Siedlung damals noch zur Allmende gehörten und damit Gegenstand der Gemeinheitsteilung wurden, oder aber besonders die östlich und damit näher zum Dorf gelegenen Flächen schon in Form von **Rehmen** (Parzellen) urbar gemacht worden waren und damit im Rahmen der Verkoppelung zusammengelegt wurden, ist aus der Karte nicht ersichtbar.

Im übrigen wird der Eichenredder in seinem Verlauf noch deutlicher sichtbar, desgleichen die Harksheider Straße und der Kiwittredder. Auch die "Lehmkuhlen" finden sich auf der Karte verzeichnet.

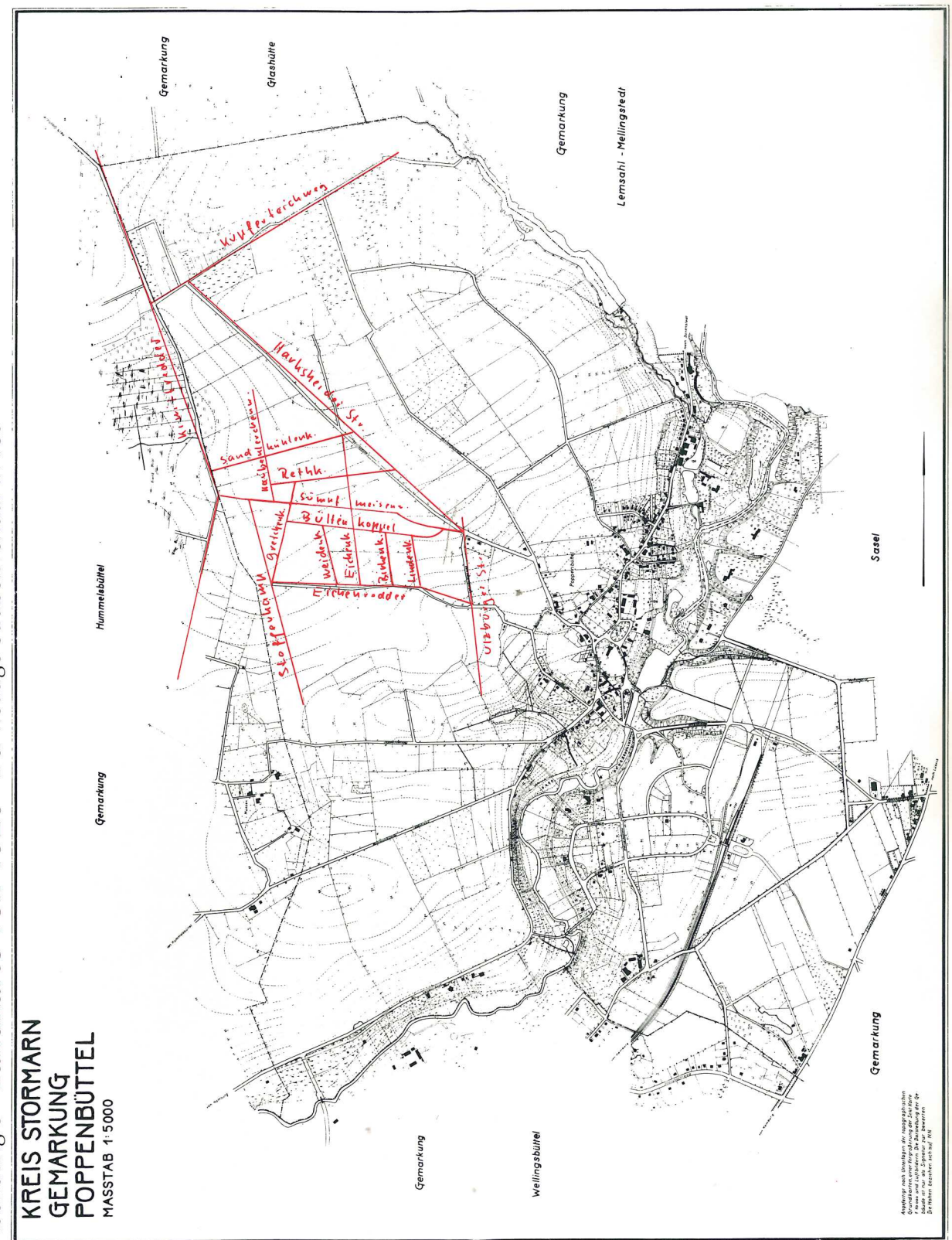
Die Karte aus dem Jahre 1920 (Abb. 3) zeigt, daß sich seit dem Jahre 1804 strukturell nichts verändert hat. Lediglich der zwischenzeitliche Übergang zur Gutswirtschaft und die damit verbundene Konzentrierung des Eigentums werden dadurch deutlich, daß von den ursprünglich 6 Flurstücken nördlich des Eichenredders nur noch vier vorhanden sind. Diese Flächen befanden sich zum Zeitpunkt der beginnenden Siedlungserschließung (1934) noch nicht im Eigentum des Erschließers **Otto Henneberg** und mußten von diesem zunächst noch erworben werden. Dagegen ist das Kerngebiet der Siedlung, die sog. Bültenkoppel in der Flurkarte v. 1920 gegenüber der v. 1804 (3 Parzellen), als ein Flurstück kartographisch dokumentiert, das sich auch im Eigentum des Erschließers Otto Henneberg befand.

Im einzelnen ist bemerkenswert, daß die Karte sowohl die Dreiecksflächen südlich der Einmündung Sandkuhlenkoppel/Harksheider Str. als auch südlich der Einmündung Langenhorner Str.-West/Kiwittredder aufzeigt, die heute noch in gleicher Form vorhanden sind.

Abweichend von der Darstellung der Karte v. 1804 endet der Eichenredder in der neueren Karte nicht mehr an der Gemarkungsgrenze zu Hummelsbüttel sondern dort, wo er auch heute noch auf die Straßen Stofferkamp/Gretchenkoppel stößt. Vermutlich wollte der Gutsbesitzer seine nördlich und südlich des Eichenredders gelegenen Flächen ohne Querung eines öffentlichen Weges bewirtschaften können.

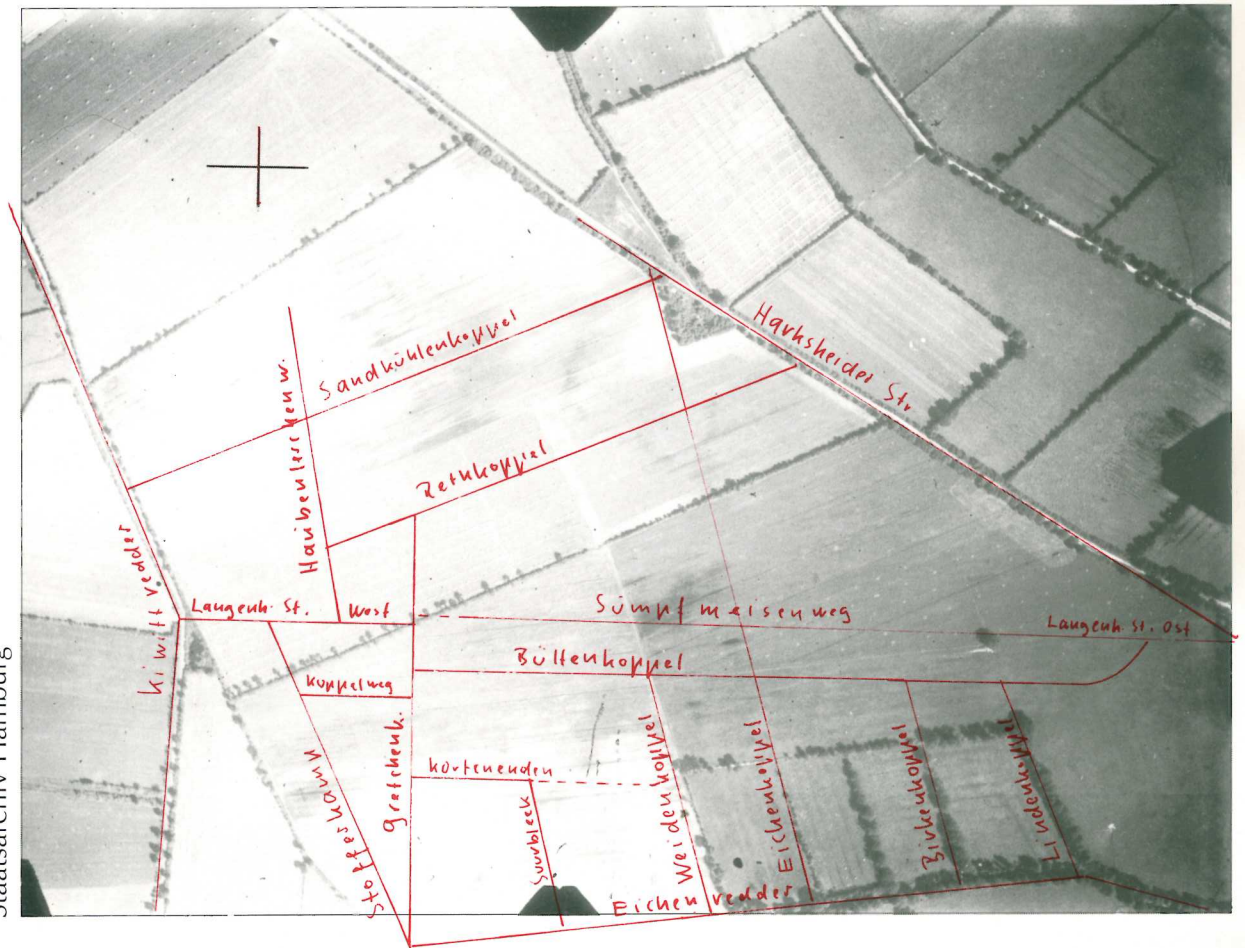
"Bevor die Siedler kamen"

Abbildung 3 · Landkarte von 1920 · Der heutige Straßenverlauf in rot

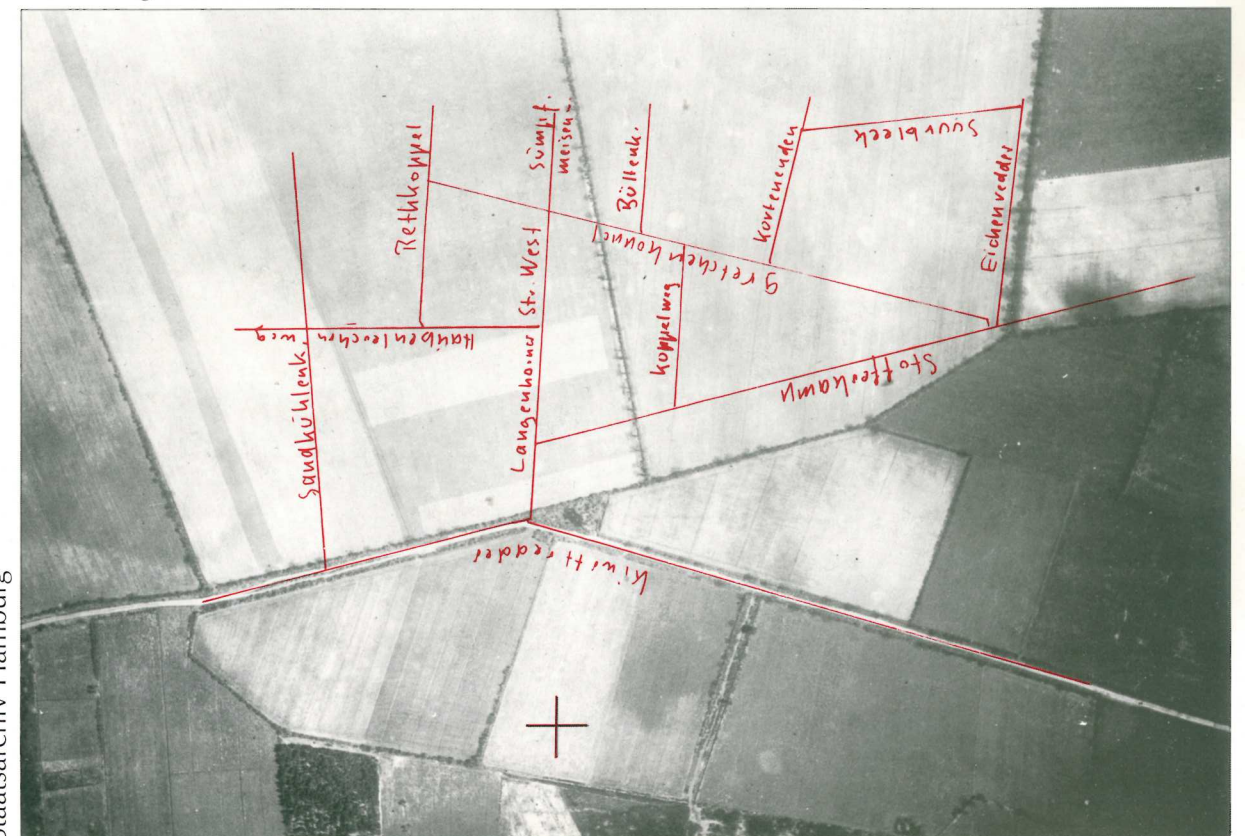


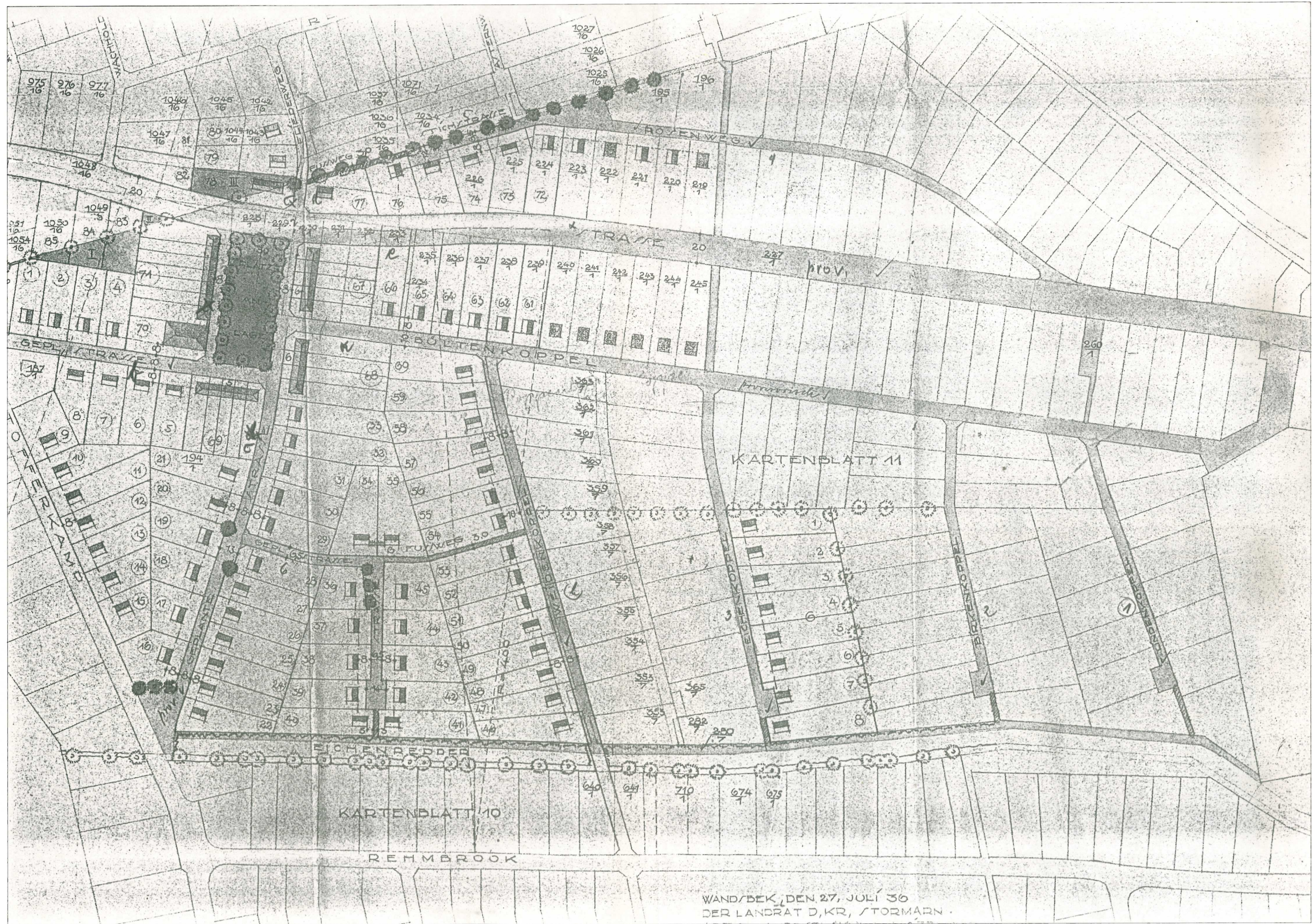
Nur in der Lindenkoppel und Birkenkoppel sind einige stattliche Eichen erhalten geblieben, an der Einmündung Eichenkoppel/Eichenredder hat die sechsstämmige Buche überlebt, ihr Pendant an der Einmündung Weidenkoppel/Eichenredder wurde erst vor wenigen Jahren gefällt. Die Aufnahme von 1927 gibt auch Hinweise auf die damalige Art der Bodennutzung. So dominiert auf dem westlichen Teil Ackerbau (im Zeitpunkt der Aufnahme hauptsächlich Getreide) und auf dem östlichen Teil Heu- und Weidenutzung. Ob im Rahmen bereits bestehender Fruchtfolgerhythmen auch hier Nutzungswechsel stattfanden, wurde vom Verfasser nicht untersucht. Einerseits läßt ein Gefälle von 5m (31m-26m) über NN von Nordwest nach Südost die trockeneren, für den Ackerbau prädestinierten Flächen im Westen des Siedlungsgebietes vermuten.

Staatsarchiv Hamburg



Staatsarchiv Hamburg





"Bevor die Siedler kamen"

Abbildung 6

Lageplan vom 27.7.1936 der Siedlung Eichenredder

"Bevor die Siedler kamen"

Andererseits beweist der Name "Bültenkoppel" (Gras -"bülten" = horstbildende Grasbüschel), daß hier offenbar größere Weideflächen gewesen sind. Und - Karten der Reichsbodenschätzung von 1935 beweisen es - die beste Ackerfläche des Dorfes Poppenbüttel lag dort, wo sich heute das Autohaus Stoltenberg und die Wohnsiedlung "Auf der Koppel" befinden.

Eine Luftaufnahme vom 30.5.1930 ist der Vollständigkeit halber beigefügt. Aus ihr ergeben sich keine weiteren Erkenntnisse, zumal sie nur den westlichsten Teil der Siedlung zeigt. (Abb.5)

Abschließend verdient noch der Lageplan vom 27.7.1936 Beachtung (Abb.6)

Wenn auch dieser Plan bereits das endgültige Erschließungssystem zeigt und insofern nicht mehr zur Vorgeschichte der Siedlung gehört, so soll doch angemerkt werden, daß auch andere Entwürfe vorlagen, die ein völlig abweichendes Erschließungskonzept vorsahen.

Die Erschließungsakte ist nicht nur in dieser Hinsicht eine wahre Fundgrube. Es wäre zu wünschen, wenn sich ein Interessent dieses Themas annehmen würde.

Es sei nur soviel angemerkt, daß die Erschließungsabsichten zur Weimarer Republik bereits feste Formen angenommen hatten (Ansiedlungsgenehmigung vom 21.3.1931 mit Nachtrag vom 24.10.1932).

Sie wurden 1933 durch die einsetzenden politisch-ideologischen Veränderungen abrupt unterbrochen und mußten der veränderten Rechtslage angepaßt werden.

Als der Ansiedlungs- und Leistungsbescheid - zu dem auch der vorgenannte Lageplan gehörte - am 5.10.1936 erteilt wurde, war die Siedlung - auf welcher Rechtsgrundlage auch immer - bereits zur Hälfte errichtet.

Die mit der Besiedlung eingetretenen Veränderungen haben besonders die Älteren unserer Siedlung hautnah, aber zum Teil doch unbewußt erlebt. Die mit der Bebauung der rückwärtigen Grundstücksteile eingeleitete Entwicklung ist Teil unserer heutigen Diskussion. Möge es Alt- und Neusiedlern in den folgenden 60 Jahren gemeinsam gelingen, einen Teil der ländlichen Tradition zu bewahren und Blick und Gefühl für die Zeit nicht zu verlieren.

Heinz Constantin

"Anno Dazumal und heute"

Liebe Leser, "Anno Dazumal" sagt man im allgemeinen im Gespräch, wenn die betr. Begebenheit weit zurückliegt; Einzelheiten also gar nicht mehr so in Erinnerung sind.

Ja, vor 60 Jahren wurde die Eichenredder-Siedlung e.V. gegründet. Eigentlich noch gar nicht so lange her, und doch - betrachtet man die heutige Zeit, die technische Entwicklung, den allgemeinen Lebensstandard etc. - eine Zeitspanne, als wären 100 Jahre vergangen.

Die Gründungsmitglieder unserer Siedlung, die bei uns noch wohnen, werden sich dennoch an viele Einzelheiten erinnern. Im Gespräch mit ihnen werden sie diese Erinnerungen so deutlich vor Augen haben, als lägen diese Ereignisse erst ein Jahr zurück.

In diesem Artikel möchte sich der Redakteur mit Ihnen zusammen einmal an die alten Zeiten erinnern und Vergleiche mit der heutigen Zeit anstellen. Die Einsicht in Siedlungsakten und ergänzende Einzelgespräche mit Siedlungsmitgliedern ergeben ein Spiegelbild dieser 60 Jahre.

Mit Sicherheit können wir nicht von der sog. "guten alten Zeit" sprechen, wenn wir an die Gründerzeiten denken. Sie waren alles andere als rosig und hoffnungsvoll zu bezeichnen. Dennoch waren es

196 Familien, die 1935-1937 das große Wagnis auf sich nahmen, mit RM 750.- Eigengeld und einer großen Hypothek, ein für damalige Verhältnisse großes Haus zu bauen. Betrug seinerzeit die mtl. Rückzahlung ca. RM 40.- bei einem durchschnittlichen Einkommen von RM 200.-, so sind heute i.d.R. mehr als 30% des Netto-Gehaltes für Hypothekenzahlungen aufzuwenden. Ja, Schulden zu machen, um ein Haus zu bezahlen, ist heute etwas ganz Normales, seinerzeit sicherlich ein

1973
1993



GERHARD GLAUS
Tischlermeister

**Bau- und Möbeltischlerei
Innenausbau · Reparaturen**

Werkstatt
Poppenbütteler Bogen 76
22399 Hamburg
Telefon 6 06 14 61

Privat
Sumpfmosenweg 1
22399 Hamburg
Telefon 6 02 14 40

BESTATTUNGEN

**OHLENDIECK 10
22399 HAMBURG**

Eggers

POPPENBÜTTTEL

**TELEFON 602 23 81
TELEFAX 606 24 73**

"Anno Dazumal und heute"

Gedanke, mit dem man sich nur schwer anfreunden konnte.

Heute wird der Hausbau vonseiten des Staates durch vielerlei Maßnahmen gefördert.

1. um den Gedanken der Eigentumsbildung nach dem Kriege zu verwirklichen,
2. um die Baukonjunktur in den Jahren von 1970 bis heute in Gang zu halten,
3. um fehlenden Wohnraum schnellstmöglich zu schaffen.

In den Gründerjahren 1935-1937 stand die mögliche Selbstversorgung vieler Familien im Vordergrund; deshalb die großen Grundstücke von 1200 m². Hinzu kam, daß man auch seinerzeit bestrebt war, durch Hausbauaktivitäten vielen Handwerkern wieder Arbeit zu vermitteln. Die gezeigte Endabrechnung eines Hausbaus vermittelt einen guten Eindruck der Kosten.

Was den Haustyp anbelangt, konnte man zwischen 3 Häusern wählen. Also kein großes Angebot von Fertighäusern wie heute, schon gar kein individuelles Haus vom Architekten. Die Unterkellerung des Hauses wäre viel zu teuer geworden und in diesem Falle auch nicht ratsam, da der Grundwasserspiegel zu hoch und an Kanalisation überhaupt nicht zu denken war. Lediglich ein kleiner Vorratskeller - Deckenhöhe ca. 175 cm - wurde gebaut. Und dieser stand, wenn es viel geregnet hatte - in späteren Jahren dann auch unter Wasser. Von den Eigentümern wurden im Schweiße des Angesichts Dränagerohre verlegt, um die Gärten überhaupt bewirtschaften zu können.

Heute ist ein Haus ohne Partykeller, Fitnessraum etc. nur eine halbe Sache, wenn auch die Finanzierung noch so schwer fällt. Ja, so ändern sich die Zeiten.

In einer Hinsicht aber haben sich die Zeiten nicht geändert. Heute wie damals versuchte man, durch Eigenhilfe Geld zu sparen wo man konnte. Wenn heute der Kelleraushub auch nicht mehr mit dem Spaten

S & K

Beratung in
Finanzierungsfragen
und Kapitalanlagen
Versicherungen aller Art

Schluchtmann · Kaczor

Versicherungsmakler GmbH

Segeberger Chaussee 100 · 22850 Norderstedt
Bültenkoppel 56 A · 22399 Hamburg
Tel.: 040 / 5 24 17 14 und 5 24 83 78
Fax: 040 / 5 24 06 42

"Anno Dazumal und heute"

1.2.1931 **60 Jahre** 1.2.1991

Gärtnerei beim Sportplatz

H.-W. Frey

Gärtnormeister

Harksheider Straße 49-51
Telefon 602 28 01

**Schnittblumen · Topfpflanzen
Kranzbinderei**

Gruppen- und Balkonpflanzen

Sämereien und Düngemittel

Fleurop - Dienst

Lieferung an alle Friedhöfe

**AP Schaumstoff
A. Pannwitz**

Wir fertigen für Sie:

Matratzen, auch in Sondermaßen,
Campingauflagen,
Bootspolster,
Wohnwagenzuschnitte,
Eckbänke, Kissen und Keile,
Füllen von marokk. Sitzkissen,
Teppichunterlagen, Flocken,
Kunstleder und Stoffe
in mod. Dessins

**Saseler Chaussee 156
22359 Hamburg**

Telefon 601 50 98

vorgenommen wird, so versucht der künftige Hausbesitzer doch - je nach eigener Geschicklichkeit oder Tüchtigkeit der Freunde und Nachbarn - durch selbst ausgeführte Erdarbeiten, Anlegen des Gartens, Holz- und Dachausbauarbeiten etc. - Geld zu sparen. Heimwerken ist heute die große Mode und jeder erzählt dann stolz, wenn er persönlich beim Hausbau mit angepackt hat.

Stand mit vielen Verspätungen dann das Haus, waren nicht nur 300 m² Land - wie heute im Durchschnitt - urbar zu machen, nein, es waren 1100 m². Eine Fläche, die mindestens ein Jahr harte Arbeit erforderte. Grunderwerb war damals noch eine Angelegenheit von Groschen; man zahlte pro m² = RM 1,17, heute dagegen muß man zwischen DM 400.- - DM 500.- pro m² zahlen; demzufolge die kleineren Grundstücke pro Haus.

Seinerzeit erwarb man ja auch eine sog. "Siedlerstelle". Mit viel Fleiß und Geschicklichkeit konnte man fast zum Selbstversorger werden. Gemüse und Kartoffeln für den Winter und Obst zum Einmachen waren Selbstverständlichkeiten. Damit man tgl. auch die Eier hatte, wurden Hühner gehalten, oft auch ein Schwein und ein Schaf. Heute dagegen ist die Tierhaltung in unserer Siedlung verboten, da wir sog.

"Wohngebiet" geworden sind. Ein Hahn darf bei

uns also nicht mehr krähen. Gegen die Betreuung eines kleinen Häschens in einem festen Stall wird keiner etwas einzuwenden haben. Die einzige "Tierhaltung" größeren Ausmaßes betreibt noch Herr Plage, unser passionierter Imker. Die Betreuung dieser kleinen, nützlichen Insekten ist sehr viel arbeitsintensiver als die Haltung von Hühnern oder Schweinen. Wir Kleingärtner sind glücklich darüber, einen Imker in unserer Siedlung zu haben; denn auch die Bienen tragen dazu bei, daß viele Kulturpflanzen in unserem Garten bestäubt werden (nicht nur vom Wind) und wir z.B. mit einer besseren Obsternte rechnen können, wenn auch die

"Anno Dazumal und heute"

Witterungsbedingungen günstig sind.

Eine Statistik aus dem Jahre 1939 weist folgenden Viehbestand in der Eichenreddersiedlung aus (Auszug) :



Heidi und Peter Plage bei der Arbeit an den Bienen, 1994

809 Kaninchen
1907 Hühner
38 Schweine
62 Gänse
89 Enten
20 Schafe
2 Tauben

Lediglich 23 Siedler hielten keine Tiere. Für heutige Verhältnisse waren diese Siedler tatsächlich Kleinbauern. Heute dagegen reicht der verbleibende Platz ledig-

lich für eine kleine Terasse, ein kleines Blumenbeet und ein kleines Stückchen Rasen. Wenn es hoch kommt, ist noch ein kleines Plätzchen für die Sandkiste der Kinder übrig. Die Hauptsache ist, das Auto der Familie hat genügend Platz, wenn auch manches Mal der Wagen vor dem Küchenfenster oder der Terasse steht. So schlimm empfindet man es nicht; denn viel Zeit für Gartenarbeit hat man ohnehin nicht, da in der Regel Mann und Frau ihrem Beruf nachgehen, oftmals auch müssen, um mtl. alles bezahlen zu können.

Ja, das ist unser Wohlstand und evtl. ein Vorteil gegenüber den Häuslebauern von 1935 ? Wie haben sich die Zeiten geändert!! Seinerzeit war man froh, wenn der Mann eine Anstellung hatte und durch die intensive Bewirtschaftung des Gartens viel Geld gespart werden konnte. Im Winter standen dann die Regale voller Einmachgläser oder Dosen. Wurde viel Obst geerntet, konnte man die Früchte auch zu Saft verarbeiten, vielleicht sogar einen Demijohn mit Obstschnaps ansetzen. Heute kauft man eine Flasche Apfelkorn für DM 9,50 bei Aldi. Einkochen von Obst und Gemüse ist heute lt. Aussage vieler Bundesbürger ohnehin nicht mehr rentabel, da bei "SPAR" und "ALDI" vieles so billig ist, daß die Arbeit nicht mehr lohnt? Wie schön!

"Anno Dazumal und heute"



Bültenkoppel 31, 1936, Vorderansicht, Fam. F. Ziesche



Bültenkoppel 31, Gartenansicht

ENDABRECHNUNG 1935 – 1937

	Voranschl.	Endgültige Kosten
Landerwerb	1380,00	1406,45
Erdarbeiten	48,00	48,00
Maurerarbeiten	2057,00	2087,00
Zimmerarbeiten	1182,29	1192,29
Dachdecker	385,10	385,10
Klempner + Mechaniker	144,90	144,90
Tischlerarbeiten	500,00	500,00
Schlosser	40,00	40,00
Elektriker	66,00	66,00
Glaser	44,00	44,00
Maler	150,00	150,00
Öfen, Herde	130,00	130,00
Unvorhergesehenes	52,71	2,71
Architekt	135,00	135,00
Straßenbau	250,00	250,00
Kirchenbeitrag	20,00	20,00
Schulbeitrag	200,00	200,00
Wasseranschluß	126,85	126,85
Gasanschluß	30,00	51,50
Lichtanschluß	50,00	73,75
Heimstätte (Betr. Geb.)	60,00	108,00
Makler	100,00	100,00
Notar + Gerichtskosten	130,00	79,69
Vermessung	23,50	23,50
Baupolizeigeb.	13,00	—
Zinsen + Provision f. Zwischenkredit	111,65	—
Baubank 1.11.35 – 31.1.36		40,79
Baubank 1. 2.36 – 19.1.37		175,50
Umsatz + Bereitst. Baubank 27.8.35 – 27.2.36		36,00
Stempelgeb. Baubank		28,50
Bereitstellprovision Baubank 27.2.36 – 27.2.37		72,00
Damno Volksfürsorge		90,00
Schätzung Volksfürsorge		10,00
Grundsteuer	70,00	—
Reichsbürgschaftsgeb.		15,00
Feuerversicherung		3,60
Pläne + Pausen		2,60
Differenz Zinsen Volksf. 16.7.35 – 18.1.37		135,75
Zinsen Volksführs. 19.1. – 31.3.37		45,00
Arbeitsgemeinschaft		45,00
Abzügl. Rückvergütung Differenzzinsen	7500,00	8074,39
		132,07
		7942,32
Vorgesehen waren ——— 7500,00		
Tatsächliche Mehrkosten — 442,32		

"Anno Dazumal und heute"

Rückt dann der Zeitpunkt des Einzugs näher, werden heute i.d.R. Überlegungen bezüglich der Einrichtung gemacht. Zum neuen Haus gehören schließlich auch die repräsentativen Möbel. Ja, wie gut geht's uns heute. Ganz anders dagegen 1935. Seinerzeit nahm man seine Möbel aus der alten Wohnung mit. Natürlich konnte man sich keine neuen Möbel leisten und man hing auch an den guten alten Stücken. Sie waren so solide gebaut, und der Wohnstiel änderte sich auch nicht so schnell wie heute. Ein heute 15 Jahre altes Wohnzimmer ist fast eine alte Klamotte, zumindest lt. Werbung der Möbelindustrie. Nach all den Sorgen und Mühen des Hausbaus war es seinerzeit wie heute selbstverständlich, eine zünftige Hauseinweihung zu feiern. Ist heute noch etwas Geld vom Hausbau übriggeblieben, kommen häufig die kalten Platten vom Partyservice aus der näheren Umgebung. Man möchte die Frau des Hauses ja nicht gleich so überlasten, wo sie in der letzten Zeit doch soviel mit der Einrichtung des Hauses beschäftigt war!

Solchen Luxus konnten sich mit Sicherheit damals nur Familien erlauben, die in Blankenese ein Haus einweihen wollten. Die Hausbesitzer unserer Siedlung dagegen trafen alle Vorbereitungen selber. Dieser Anlaß war für die Hausfrau auch gleich die Gelegenheit, ihre Koch- und Backkünste anzubringen und mit der künftigen Nachbarin interessante Rezepte auszutauschen.



Seit 1994 die neuen Nachbarn beim 1. gemeinsamen Gartenfest in der Gretchenkoppel 24a

An diesem Tage einmal fröhlich und ausgelassen zu sein, hatte man damals wie heute allen Grund. Konnte ein Familienmitglied bzw. Freund oder Freundin des Hauses Akkordeon oder Klampfe spielen, wurde nach den neusten Melodien getanzt. Ein Plattenspieler war in den seltensten Fällen im Hause. Auffällig aber war auch, daß viel gesungen wurde, und zwar Volks- und Wanderlieder, deren Texte alle kannten.

"Anno Dazumal und heute"

Wird heute eine Party gefeiert, so ist erst richtig high life, wenn die neusten Hits aus der Stereoanlage zu DM 2.000.- erklingen. Zu bemerken ist aber auch, daß in den letzten Jahren sog. "Oldies" an Beliebtheit gewonnen haben. Ja, wir beginnen uns schon wieder an die musikalisch guten alten Zeiten der 50ziger und 60ziger Jahre zu erinnern.

Dieser Rückblick und Vergleich zur heutigen Zeit betraf ganz allgemein die Hausbesitzer und deren Familien.

Nicht weniger interessant ist ein Vergleich der Aufgaben und Sorgen ehemaliger Gemeinschaftsleiter zu denen des heutigen Gemeinschaftsleiters, Herrn Peter Plage. Selbstverständlich kommt es auch darauf an, wie sich der Vorstand eines Vereins engagiert und wie die Mitarbeit vieler freiwilliger Helfer die Ideen und Vorgaben des Vorstandes tatkräftig unterstützt.

Um einen Eindruck von diesen Aufgaben der Vor-u. Nachkriegszeit zu bekommen, habe ich an vielen Abenden die Akten des Vereins gelesen.

Aus der Fülle von Protokollen, Vorschriften, Rechnungen und sonstigen Schriftstücken, sowie nachträglichen Gesprächen mit älteren Siedlungsgliedern habe ich einen Eindruck gewonnen, den ich hiermit versuchen möchte zu schildern.

Die Gründerjahre bis 1937 waren - wie auch bei heutigen Neubauvorhaben in der Größe unserer Siedlung - von der Sorge pünktlicher Fertig-



Rückwärtige Bebauung Bültenkoppel 56, Fam. M. Schluchtmann

stellung der Häuser geprägt, und das in einer Zeit, in der das Handwerk auch um Aufträge verlegen war. Also parallele Erscheinungen zu unserer Zeit. Damals wie heute gab es die Situation, daß die künftigen Hausbesitzer ihre Wohnung bereits gekündigt hatten, ohne dann zum vereinbarten Termin in ihr Haus einziehen zu können. Dieser Sorgen nahm sich der Gemeinschaftsführer - wie er damals hieß - im Briefwechsel mit den Behörden an.

"Anno Dazumal und heute"



Weidenkoppel 23, Fam. H.-J. Otto, Umbau 1983



Gemeinsame Auffahrt zur Weidenkoppel 21a und 23a



Die Häuser der Weidenkoppel 21a und 23a



Unsere Siedlung im grünen Sommerkleid.

Am rechten Bildrand ist das grüne
Band des **Eichenredders** zu sehen.

Am unteren Bildrand die **Gretchen-
koppel**.

Am linken Bildrand der **Sumpf-
meisenweg**.

Am oberen Bildrand der **Sportplatz**.

Als helle Flachdachbauten ist die
heutige „Container-Siedlung“ für
Übersiedler aus Osteuropa an der
Harksheider Straße zu sehen.

In der Bültenkoppel / Ecke Gret-
chenkoppel unterhalten sich Herr
Plage und Herr Fischer (vor dem
Wagen von Herrn Plage) über
Details dieser Jubiläumsausgabe.

Luftaufnahme 1995

Ulli Müller

"Anno Dazumal und heute"

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten wurden auch Stiftungsfeste vom Gemeinschaftsführer vorbereitet. Als ich die Abrechnungen der ersten beiden Stiftungsfeste von 1936 und 1937 las - in Gedanken die Vorkalkulation unseres 50jährigen Siedlungsjubiläums vor Augen - konnte ich mir ein Schmunzeln nicht verkneifen.

Während das 1. Stiftungsfest bei einer Beteiligung von 171 Personen mit Ein- und Ausgaben von RM 201.- abschloß, wurden beim 2. Stiftungsfest von 219 Teilnehmern RM 259,60 sinnlos verpraßt, das bedeutet pro Person = RM 1,18. Man bemerke, einen Zuschuß aus einer evtl. Vereinskasse war nicht üblich und wohl auch nicht möglich; heute dagegen üblich. Für beide Feste im Timmermanns Gasthof, der 1984 ausbrannte, verlangte man bescheidene RM 0,50 Eintritt. Die Musiker, 2 bzw. beim 2. Fest 4 Personen, erhielten jeder RM 14,50 und wurden für RM 4,05 bzw. RM 8.00 bewirtet. Die Auslagen des Festausschusses betrugen lediglich RM 1.- bzw. RM 1,80. Auffällig dagegen ist, daß der Verein für Lustbarkeitssteuer RM 15.- bezahlen mußte. Ja, der Staat war schon damals ein teurer Kostgänger bei Festlichkeiten. Um nur 2 Positionen von damals mit heutigen Preisen zu vergleichen sei der Eintritt und die Bezahlung der Musiker genannt: Heute muß man mindestens DM 10.- Eintritt verlangen, um wenigstens einen Teil der Kosten für eine 2-3 Mann-Kapelle von DM 1.600.- zu decken.

Die Kriegsjahre von 1939 - 1945 möchte ich bei dieser Betrachtung außer acht lassen, da sie als eine Ausnahmesituation in der Geschichte der Siedlung zu bezeichnen sind.

Nur eine kurze Anmerkung zu dieser Zeit. Alle Siedlungshäuser haben den Krieg ohne nennenswerte Schäden überstanden. Ein Glück, was nicht jedem Stadtteil Hamburgs vergönnt war. Kriegsoffer hatten jedoch einige

Familien zu beklagen.

Die Aufgaben des Gemeinschaftsleiters der Nachkriegszeit bis zur Währungsreform im Jahre 1948 lagen, der Not gehorchend, hauptsächlich in der Beschaffung von Wirtschaftsgütern und Gartenzubehör, wobei

Jacobsen & Wilms

GmbH

Inh. Karsten Paetzold

An der Schonung 1 a · 22399 Hamburg (Poppenbüttel)
Telefon 602 10 40

Sanitäre Anlagen
Gas - Zentralheizung
Rohrreinigung
Bauklempnerei
Bedachung

"Anno Dazumal und heute"

der Siedlerbund behilflich war.

Jeder Etagenbewohner beneidete den Siedler, der ein Stück Land bewirtschaften konnte. Doch was nützt einem das Land, wenn keine Saat, Dünger, Torf etc. vorhanden sind. Hatte man gute Ernteerträge an Obst und Gemüse, wollte man diese auch für den Winter einmachen. Doch Dosen und Gläser waren Mangelware und schwer zu beschaffen. Noch im Juni 1948, kurz vor der Währungsreform, besorgte der Siedlungsleiter, Herr Plage sen., Einmachdosen à RM 0,32. Eine Rechnung vom Jan 1947 enthielt neben Gartenschere, Kalk, Torf sogar Brotaufstrich für RM 75.-. Die jüngeren Leser unter uns werden sich in diese Situation gar nicht hineinversetzen können.

Nach der Währungsreform ging es langsam wieder bergauf, und der Bundes-



Bültenkoppel 56, Umbau 1991, Fam. Esser, Foto: H. Fischer

bürger verdiente sein gutes Geld, mit dem er jetzt fast alles kaufen konnte. Der Verdienst im allgemeinen war noch zu gering, der Nachholbedarf jedoch so groß, daß keine großen Sprünge gemacht werden konnten. Auf alle größeren Anschaffungen, außer Essen und Trinken, mußte gespart werden, bzw. es wurde auf Abzahlung gekauft.

Zu Beginn der 60ziger Jahre aber begann man wieder mehr Geld für Festlichkeiten, vom Verein veranstaltete Busreisen etc. auszugeben. Jede Familie hatte eben noch kein Auto, und so war ein Tagesausflug noch ein Ereignis und ein lustiges dazu.

"Anno Dazumal und heute"

Zu Anfang der 70ziger Jahre kam dann die Schreckensmeldung, die U-Bahntrasse soll durch unsere Siedlung geführt werden, um eine Verkehrsanbindung für die geplanten Großsiedlungen im Raume Poppenbüttel zu bekommen. Die Leser können sich vorstellen, wie unser damaliger Gemeinschaftsleiter, Herr Stangenberg und der Vorstand in vielen Gesprächen mit Behörden versucht haben, diese Katastrophe abzuwenden. Letzten Endes ist dieser Kelch dann an uns vorbeigegangen. Die Großbauvorhaben (Tegelsbarg und Hamburg-Bau) wurden jedoch verwirklicht. Durch eine großangelegte Unterschriftenaktion, weit über Poppenbüttel hinaus, wurde verhindert, daß Wohnsilos, wie z.B. "Osdorfer Born", am Tegelsbarg gebaut worden sind. Eine

Aktion, für die heute Politiker und Bewohner der Siedlung sicherlich dankbar sind. Großsiedlungen bringen enorme gesellschaftliche Probleme, so auch im Tegelsbarg.

Bei der Planung dieser Großbauvorhaben bildete sich unter den Bauexperten der Stadt bezüglich unseres Siedlungsgebietes



Weinstand von Frau Bergfeld (mit Sohn Rolf), 1991, Foto: H. Fischer

jedoch die Meinung, daß unsere Siedlung sanierungsbedürftig sei und eine größere Bebauungsdichte anzustreben ist. Diese Entscheidung hätte für unsere Siedlung bedeutet, daß langsam aber sicher Grundstück für Grundstück älterer Hausbesitzer aufgekauft worden wäre. Ist die freie Fläche dann groß genug, hätte einer Errichtung von Wohnblocks nichts mehr im Wege gestanden. Liebe Leser, Sie können sich denken, wie der Vorstand des Vereins, zusammen mit dem Siedlerbund, gegen diese vorgefaßte Meinung Sturm liefen und die Politiker zu überzeugen versuchten, daß der Hausbestand noch lange nicht abbruchreif sei.

Ein Rundgang durch die Siedlung bewies, daß ein großer Teil der alten Siedlungshäuser gründlich renoviert worden war, ein Teil der Häuser vergrößert und modernisiert, da die Kinder der Hausbesitzer mit ihren

"Anno Dazumal und heute"

Familien zu den Eltern gezogen sind. Also eine gesunde Altersstruktur und kein entstehendes Altersheim, wie sich die Bauexperten diese Gegend bereits vorstellten. Heute sind sich diese auch einig, daß neben Großsiedlungen wie Tegelsbarg, Siedlungsgebiete wie das unsere aus vielerlei Gründen zu befürworten sind. Eine Zählung des Hausbestandes und der in unserer Siedlung lebenden Personen hat zur Jahresmitte 1995 folgendes ergeben:

60 Häuser befinden sich im alten Zustand
 75 Häuser wurden umgebaut bzw. renoviert
 75 Häuser wurden in der Zeit v. 1985-1995 gebaut
 Gesamtbest. 322 Häuser



Jazzfrühschoppen 1991



"Anno Dazumal und heute"

In unserer Siedlung leben (keine amtlichen Zahlen) 715 Erwachsene und 200 Kinder bzw. Jugendliche bis ca. 22 Jahren. Der Mitgliederstand betrug im Juni 1995 = 247 Personen = Familien.

Wenn auch die Wohnblockerrichtung verworfen wurde, so konnte man eine dichtere Bebauung, wie in den letzten Jahren begonnen, doch nicht verhindern. Die Proteste vieler Bürger sowie Einwände unseres Vorstandes bei den Behörden haben den Wildwuchs der Bebauung (3-4 Häuser auf 1.200 m²) dann doch gebremst. In Gesprächen zeigten sich die Behörden auch einsichtig und veränderten die Ausführungsbestimmungen zum Bebauungsplan Poppenbüttel 14/ Hummelsbüttel 20.

Sinn dieser veränderten Bebauung sollte eigentlich sein, den Wohnwert in den Siedlungen über das Jahr 2000 einigermaßen attraktiv zu halten.

Doch damit wurde die künftige Bebauungsdichte festgelegt, die uns seinerzeit noch akzeptabel erschien.

Heute erst erkennen wir, was findige Bauträger aus den Bauausführungsbestimmungen gemacht haben. Pro Haus 2 Wohneinheiten bedeutet in der Praxis nämlich auch ein Doppelhaus im hinteren Teil des Grundstücks, somit 2 Doppelhäuser auf einem 1.200 m² großen Grundstück. Diese Bebauungsdichte haben der Vorstand der Siedlung und die Siedlungsmitglieder nicht vorausgesehen und auch nicht gewollt, jedoch der Senat der Stadt Hamburg.

Diese Bebauung war aber nur möglich, als man 1974 begann, Schmutzwasser-



Verbesserung des Spielplatzes, 1986, Foto: H. Fischer

Siedlung seit vielen Jahren, für den sich die einzelnen Gemeinschaftsleiter in ihren jeweiligen Amtsperioden einsetzten.

Warum? Weil man seinerzeit daran dachte, endlich einen trockenen Keller zu bekommen, was auch überwiegend zutraf.

Dan-Shop + Ferienhausvermittlung



• Ferienhäuser, speziell
in Dänemark
kurzfristige Buchung möglich

• Keramik, Kerzen, Glas und
andere Kunstgewerbeartikel
aus Dänemark

Moorhof 2 · 22399 Hamburg (Poppenbüttel) · Tel. 606 18 60 · Fax 602 01 44

"Anno Dazumal und heute"

Eine zusätzliche Bebauung des Grundstücks hatten seinerzeit mit Sicherheit die wenigsten vor, da die Grundstückspreise vor der Sielverlegung noch ganz normal waren und kein lukratives Geschäft versprachen.

Lediglich die Hausbesitzer, deren Kinder jetzt finanziell in der Lage waren ein Haus zu bauen, hatten Interesse an der Sielverlegung.

Zu den weniger problematischen Aktivitäten des Vereinsvorstandes gehörten in den letzten Jahren Vorbereitungen zu Festlichkeiten wie:

Jazz-Frühschoppen, Kinderfeste, Osterfeuer, Herbstball und Siedlungs-



H. Plage versorgt die freiw. Helfer, 1986, Foto: H. Fischer

putz. Die Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltungen macht zwar auch viel Arbeit, kann i.d.R. aber dank vieler Helfer bewältigt werden. Trotzdem gibt es immer wieder Arbeiten, die mangels freiwilliger Helfer auf die lange Bank geschoben werden müssen.

Hiermit möchte ich meine Betrachtungen und Analysen der vergangenen 60 Jahre abschließen. Ich hoffe, dieser Rückblick und die angestellten Vergleiche haben Sie, liebe Leser, hin und wieder zum Schmunzeln oder aber zum Nachdenken gebracht. Beides ist gut, so meine ich. Im allgemeinen sollte man

vorwärts schauen und seine Kraft darauf verwenden, die Zukunft zu meistern. Mal eine Rückschau zu halten, kann aber auch nicht schaden.



Horst Fischer

Herr Bergfeld schafft gekühlte Getränke ran, 1991,

"Meine Kindheit ohne Supermarkt und Fernsehen"

Die Redaktion der Eichenredderpost bat mich, **Friedrich, Ferdinand Ziesche** geboren am 2.6.1937 in der Bültenkoppel 31, einmal über die Zeit meiner Kindheit ohne Supermarkt und Fernsehen zu berichten.

Friedrich Ferdinand Ziesche, deshalb mit ganzem Namen genannt, weil ich nachweislich bereits der 4. in Hamburg ansässige bin.

Mein Urgroßvater Friedrich Ferdinand (der1.) ist "auf derfaltigem Ansuchen" am 30. März 1880 mit seiner Frau und seinen vier minderjährigen Kindern als Hamburgischer Staatsbürger aufgenommen worden.

Mein Vater Friedrich Ferdinand (der3.) hat dann 1935 das Haus in der Bültenkoppel 31 gebaut.

Ich, Friedrich Ferdinand (der4.) bin also in diesem Haus (im Wohnzimmer) geboren, hier aufgewachsen ohne Supermarkt und Fernsehen und bis heute wohnhaft in diesem von mir 1965 umgebauten Haus.

Ja, wie waren so die Einkaufsmöglichkeiten in unserer Siedlung und im Dorf Poppenbüttel. Im Grunde genommen konnten wir alle Dinge des tgl. Bedarfs in unserer Siedlung und Umgebung bekommen. Nur nicht so bequem wie heute im Supermarkt, wo wir einfach durch die Gänge zu gehen brauchen, um die unterschiedlichsten Waren aus den Regalen zu nehmen, und das bei leiser Hintergrundmusik.

Fangen wir beim Nachbarhaus, Bültenkoppel Nr. 29 an. Hier gab es ein sog. **"Kolonialwarengeschäft"** (die große Ladenscheibe ist heute noch zu sehen) . Der **Inhaber war Hermann Gade**. Hier konnten wir bis auf Milch, Brot und Fleischwaren alles Notwendige für die Ernährung bis 1961 kaufen.

Milch wurde bei **"Milch-Eggers"** bis Ende der 60ziger Jahre in einem kleinen Haus im **Moorhof** verkauft, an der Stelle, wo heute das Fischgeschäft ist. Die Milch wurde nicht in Flaschen abgefüllt, nein, man brachte seine kleine Milchkanne mit, die meistens aus Aluminium hergestellt war und im Laufe der Jahre so manche Beule bekommen hatte.

Brot und Brötchen brachte Tante **"HuHu"** , die Frau des **Bäckermeisters Menn** sogar an die Haustür. Diese Bäckerei existierte bis Mitte der 50ziger Jahre. Heute befindet sich in diesem Haus die Gaststätte **"Am Sportplatz"**.

Fleisch gab es bei **"Schlachter Frank"** im Poppenbüttler Weg 232, gleich neben der seinerzeit befindlichen Schmiede und einzigen Tankstelle in Poppenbüttel. Das Haus, neben dem Hotel **"Poppenbüttler Hof"** und dem Teppichgeschäft **"Ramin"** gelegen, ist noch heute durch die große Ladenscheibe als ehemaliges Geschäftshaus zu erkennen.

"Meine Kindheit ohne Supermarkt und Fernsehen"

Ihr Einkaufszentrum Harksheider Straße

Schlachtereien - Delikatessen
Arthur Rehders
Harksheider Straße 12 - Ruf 6 02 38 05

Beste Fleisch- und Wurstqualitäten
Wild und Geflügel vorrätig
Party-Belieferung - Aufschnittplatten
Belegte Brote - Kaltes Büfett
Qualitätsweine in großer Auswahl



Bäckerei und Konditorei
Poppenbüttler Hauptstraße 37 - Tel. 6 02 37 04
Filiale: Harksheider Str. 6 u. Alster-Einkaufszentrum

Internationale Brillenmode - Foto -

JÜRGEN OEFFNER
staatl.-geprüfter Augenoptiker u. -Meister
2000 Hamburg 65 - Harksheider Str. 6a - Tel. 6 02 21 80
* IHR BRILLENESPEZIALIST *

heimtex will

Harksheider Straße 8b, HH 65, Telefon (040) 6 02 02 89



Das Fachgeschäft mit der reichhaltigen Auswahl an schöner Bettwäsche, excl. Tischdecken, Protierwaren, Wolldecken, Strümpfe, Kurzwaren, Kinder- und Jugendmoden bis Gr. 188



Kampf dem Schlechthören von Anfang an:

HÖRGERÄTE-AKUSTIK JÜRGEN MAY

Meisterbetrieb - Fachinstitut
Poppenbüttler Weg 179
Bushaltestelle Schulbergredder
Linie 174, 178, 179, 274, 276

☎ 602 20 11

Fachinstitut für:
Hörgeräte aller Hersteller, Batterien u. Zubehör

Individuelle Beratung
Kostenlose Hausbesuche

Reparaturen in eigener Werkstatt
alle Krankenkassen

**2 BESSER
HÖREN**

August Plage, der Vater von unserem Vereinsvorsitzenden Peter Plage, betrieb in seinem Haus in der Bültenkoppel 37 in der Zeit von 1936 bis 1937 ein **Grünwarengeschäft**. Die intensive Bewirtschaftung der Siedlungsgrundstücke aber zwang zur Aufgabe des Geschäfts, da alle Siedlungsglieder Gemüse selber anbauen. Nach dem Krieg aber, ca. 1945, wurde in diesem Haus die erste **"PRO"** (Produktion) in Poppenbüttel eingerichtet, die ca. 7 Jahre hier ihren Standort hatte, bis sie dann zur Harksheider Str. umzog. Sie müssen sich die Räumlichkeiten der alten Siedlungshäuser von 1935 vorstellen, in dem ja schließlich das Ehepaar Plage mit zwei Söhnen auf einer Wohnfläche von ca. 50 m² wohnten. Jetzt noch der Laden mit seinen notwendigen Lagerflächen im Haus und einem dafür gebauten Schuppen am Haus. Da stand der Familie nur die Wohnküche und die Schlafräume im 1. Stock des Hauses zur Verfügung. Diese beengten Wohnverhältnisse waren in vielen Siedlungshäusern üblich, da während des Krieges und lange danach noch Zwangseinweisungen üblich waren. 50 m² Wohnraum für 4 Personen war eben ein Luxus, den wir uns noch nicht leisten durften.

Brennstoffe aller Art (natürlich kein Öl) gab es bei der **Kohlenhandlung "von der Weppen"**.

"Meine Kindheit ohne Supermarkt und Fernsehen"

Diese befand sich an der Ecke Koppelweg / Stofferkamp.

Saatgut und Pflanzen kaufte man natürlich beim **"Gärtner Peine"**. Viele Jahre betrieb das Ehepaar **Frey** die Gärtnerei, bis dann vor einigen Jahren der **Sohn Wolfgang** den Betrieb übernahm. Zwischen Langenhorner-Str. Ost und Harksheiderstr. ist ein schöner und moderner Betrieb entstanden. In diesem Jahr beginnt nun auch Wolfgang mit seiner Frau in unserer Siedlung seßhaft zu werden und auf diesem Grundstück ein eigenes Haus zu bauen.

Farben und Tapeten kaufte man bei **"Maler Schmidt"**. Tapeten? , in den meisten Fällen wurden die Tapeten nur vorgetäuscht. Es gab Gummirollen mit verschiedenen Mustern. Auf die vorher einfarbig gestrichene Wand wurde mit entsprechender Kontrastfarbe das ausgewählte Muster gerollt. Der Laden befand sich neben dem heutigen Friseur Uhlmann in der Langenhorner Str. Ost bei der jetzigen Bushaltestelle.



Herr R. Nagel mit Mutter und Tochter, 1981

Wer seinerzeit zum **Friseur** mußte, ging zu **"Humpelbein"**, seinen richtigen Namen kenne ich bis heute nicht. Auf jeden Fall hatte "Humpelbein" seinen Salon im ehemaligen **Rathaus von Poppenbüttel**, rechts neben dem heutigen Elektrofachgeschäft Melle in der Popp. Hauptstr. Auf diesem Grundstück steht heute ein Mehrzweckgebäude des VW-Händlers "Pflaumbaum". Das sog. Rathaus war mit einem laternenähnlichen Turm geschmückt. Aus der alten Zeit geblieben sind lediglich die seinerzeit gepflanzten Linden.

Schuhe ließ man sich bei **"Schuster Still"** besohlen. Das Haus steht auch in der Popp. Hauptstr., dort wo die Straße "Rönkrei" in die Popp. Hauptstr. mündet. Die Werkstatt erreichte man über den Hofeingang des Hauses. Ein Zimmer des Hauses war Werkstatt. Der Ladentisch (Tonbank) wurde in die offene Türfüllung geklappt und dann sagte Herr Still: " Na, wo drückt der Schuh"?

Wo sich heute die "Fahrschule Nr.1" befindet, Ecke Ulzburger Str.

"Meine Kindheit ohne Supermarkt und Fernsehen"

(die früher Olendörp hieß) und Langenhorner Str. Ost, stand früher ein Einzelhaus. Einige Treppenstufen führten in den Laden der **"Drogerie Kunnis"**, die 1945 von Frau Jöllenbeck übernommen und von ihr bis 1973 geführt wurde; sie war im 75. Lebensjahr.

Nach dem Krieg eröffnete der **"Gemüsehändler Hillmer"** in der Garage (der einzigen in der Siedlung) der Familie Stein in der Bültenkoppel 5 sein Geschäft. Das Haus wurde kürzlich vom neuen Besitzer umgebaut, wunderschön verklankert und die Garage in den Wohnbereich einbezogen.

Die **"Drogerie Kenter"** am Ende des Eichenredders, Anfang des Rehmbrooks, darf nicht unerwähnt bleiben. Hier wurden die ersten "Nachkriegsfilme" von Herrn Kenter noch persönlich entwickelt. Herr Kenter führte das Geschäft bis Mitte der 70ziger Jahre.

Am Rande der Siedlung gab es noch das **"Fahrradgeschäft Schmuck"** am Rehmbrook, auch zu er-



Supermarkt von R. Nagel, 1982

reichen durch den Eingang vom Eichenredder; die **"Eisenhandlung Thies"** am Stofferkamp und das **"Fischgeschäft Rüther"** am Haubenlerchenweg. Alles kleine Gewerbetreibende bis Anfang der 70ziger Jahre in unserer Siedlung.

1952 siedelte sich der Sohn von **"Milch-Eggers"**, **Herbert Eggers** im Koppelweg an und eröffnete dort ein **Milchgeschäft**, welches dann 1956 von der **Familie Nagel** übernommen und später vom **Sohn Reimer** zu einem kleinen **Supermarkt** ausgebaut worden ist. Dieser EDEKA-Laden wurde von Reimer und seiner Frau geführt und leider unter dem Druck der immer größer werdenden Konkurrenz in Poppenbüttel 1988 geschlossen. Es war der letzten Laden einer sog. "Tante Emma-Laden-Generation" in unserer Siedlung.

"Meine Kindheit ohne Supermarkt und Fernsehen"



Frau I. Nagel hinter dem Tresen ihres neuen Ladens, 1982

Zu damaliger Zeit konnte man- dank dieser vielen kleinen Läden- auch sehr gut ohne Supermarkt leben. Die Grundstücke ließen es auch zu, im Frühjahr alles Notwendige an Gemüse und Kartoffeln im Garten anzubauen. Für die Langzeitlagerung der Lebensmittel hat jedes Haus einen kleinen Keller, der ausreichte, leider aber oft unter Wasser stand. Das Drängwasser aus dem Erdreich konnte eben

sehr leicht eindringen.

Fazit: Jeder Siedler versuchte sich so gut es ging selbst zu versorgen. Die kleinen Gewerbetreibenden hatten es also auch nicht leicht, eine Mark zu verdienen.

Neben all den Kleingewerbetreibenden hatten wir aber auch einen richtigen **Doktor**, Herrn **Dr. Hoferichter** in unserer Siedlung.

Ja, Herr Dr. Hoferichter eröffnete Anfang der 50ziger Jahre seine erste Praxis in Poppenbüttel in der Bültenkoppel Nr. 32, im Haus von Frau Roßmüller. Frau Roßmüller wohnte alleine in ihrem Haus (ihr Mann war früh verstorben) und so wurde Herr Dr. Hoferichter mit seiner Frau bei Frau Roßmüller zwangsweise eingewiesen. Wo konnte nun Herr Doktor in diesem kleinen Haus eine Praxis einrichten, heute kaum vorstellbar. Die gute Stube des Hauses (ca. 12m²) wurde das Besprechungszimmer. Der etwas tiefliegende Keller wurde zum Wartezimmer umfunktioniert. Sogar ein Bestrahlungszimmer in der sog. Wirtschaftsküche wurde eingerichtet. Das Ehepaar Hoferichter wohnte in dem 10m² großen Zimmer zur Straße. Frau Roßmüller wohnte in den oberen Räumen des Hauses und teilte sich die Küchenbenutzung mit Frau Hoferichter. Ja, man mußte schon zusammenrücken in dieser Zeit. Seine Patientenbesuche machte Herr Doktor mit seinem Motorrad. Später, Anfang der 60ziger Jahre zog Herr Dr. Hoferichter dann in sein eigenes Haus in der Harksheider Str.30. Seine Praxis übernahm dann Anfang der 80ziger Jahre Frau Dr. Georgi. So, mit der Schilderung unserer Einzelhandelsgeschäfte habe ich Ihnen liebe Leser hoffentlich einen kleinen Eindruck vermitteln können, wie es war, als der Krämer oder Milchmann noch um die Ecke wohnte und die Brötchen noch an die Tür gebracht wurden - und das - obgleich wir nur

"Meine Kindheit ohne Supermarkt und Fernsehen"

in Poppenbüttel und nicht in Blankenese wohnen.

Denken wir heute an das Einkaufen, kommt spätestens nach dem Verzehr der Ware das Problem der Müllbeseitigung.

Müll im heutigen Sinne war früher noch kein Problem. Das wenige an Abfall wurde jede Woche mit Pferd und Wagen abgeholt. Es gab keine einheitlichen Müllbehälter, aber es waren echte Ascheimer. D.h., es waren Gefäße aller Art, die voll Asche an die Straße gestellt wurden; denn trotz Gasanschluß wurde auch auf kohle- oder holzbeheizten Herden gekocht. So sparte man Geld, was ohnehin nicht reichlich war. Die Asche wurde etwa dort entsorgt, wo heute die technische Post und das Autohaus Stoltenberg stehen.

Später, als zur Asche auch der erste Hausmüll in den Ascheimern landete, wurde die Entsorgung in der Lehmkule vorgenommen und keiner protestierte! Die Lehmkule war ein schon damals von uns Kindern heiß geliebtes Stück Natur, mit vielen kleinen Teichen und zwei größeren, auf denen im Winter Schlittschuh gelaufen wurde. Die Lehmkule befand sich zwischen der heutigen Ulzburger Str. und den Etagenhäusern "Auf der Koppel". Die reine Asche wurde auch zur Düngung auf die damals noch in Poppenbüttel befindlichen Felder gebracht, oder man versuchte, mit der Asche die Pfützen der unbefestigten Straßen zu schließen.

Die Lehmkule war nicht nur im Winter Anziehungspunkt für uns Kinder, hier wurde im Sommer auch gebadet (Mutprobe), geangelt und Tiere beobachtet wie z.B. Molche, Frösche, Karauschen, Schlangen (auch schwimmende), Salamander und Libellen aller Art. Zu meiner Kindheit spielte sich die "Abwechslung", um gar nicht erst Langeweile aufkommen zu lassen, auf der Straße ab.

Die Lehmkule war nicht nur im Winter Anziehungspunkt für uns Kinder, hier wurde im Sommer auch gebadet (Mutprobe), geangelt und Tiere beobachtet wie z.B. Molche, Frösche, Karauschen, Schlangen (auch schwimmende), Salamander und Libellen aller Art. Zu meiner Kindheit spielte sich die "Abwechslung", um gar nicht erst Langeweile aufkommen zu lassen, auf der Straße ab.

Es wurden dort verschiedene Spiele gespielt, wie Kippel-Kappel, Springtau, Schlagball, Brennball, Fußball, Verstecken, Murmeln, Pfennigklau, Hinkebock und vieles mehr. Gesammelt und getauscht wurden Briefmarken, Zigarettenbilder, Vossbilder (Margarine-Voss) und andere Dinge. Das Fernsehen konnten wir ja noch nicht vermissen; denn wir kannten es noch nicht. Handarbeit hatte auch einen großen Stellenwert und wurde

in Poppenbüttel und nicht in Blankenese wohnen.

Denken wir heute an das Einkaufen, kommt spätestens nach dem Verzehr der Ware das Problem der Müllbeseitigung.

30

Glaserei im Alstertal
Bodo Denker GmbH

Moorhof 2a - Hamburg-Poppenbüttel

- Sicherheitsglas
- Fenster aus Holz, Kunststoff, Metall
- Bilderrahmung
- Umbau
- Sanierung

☎ 040/6023764

Reparatur-Schnelldienst

"Meine Kindheit ohne Supermarkt und Fernsehen"

vornehmlich von den Mädels betrieben. Wir Jungs bastelten mit Holz oder ähnlichen Dingen, die wir bekommen konnten. Aus einem Kinderwagen-untersatz wurde ein Rennwagen ohne PS.

Als das Fernsehen jedoch aufkam, wurde es angenommen von Jung und Alt. Ich erinnere mich noch genau; man traf sich z.B. gemeinsam pünktlich zur Tagesschau im **Eiscafe Schlesner**. Während der Fußballweltmeisterschaft 1954 stellte Herr Schlesner wegen des großen Andrangs das Fernsehgerät in den Garten und schützte es mit einem Sonnenschirm weil es regnete. Von jedem "Fernseher" kassierte er dann DM 2.- Eintritt. So liebe Leser. Man bat mich, über eine Zeit zu berichten, die beeinflusst war vom Krieg und der traurigen Zeit danach. Gerade aus dieser Zeit gibt es eine Fülle von Ereignissen, über die es sich eigentlich lohnen würde zu berichten. Das Thema, "Eine Kindheit ohne Supermarkt und Fernsehen", ist ein sehr umfassendes. Im Rahmen dieser Jubiläumszeitung habe ich mich lediglich darauf beschränkt, in der Aufzählung themengerecht auf die damaligen Einkaufsmöglichkeiten hinzuweisen. Schilderungen von Erlebnissen während des "Einkaufens" oder Besuche bei diesem oder jenem Geschäftsinhaber kommen in diesem Bericht damit zu kurz. Vielleicht einmal ein paar Anekdoten über diese und jene Erlebnisse in unserer Eichenredder-Post.

Ich glaube, den alten und älteren Siedlungsmitgliedern unter uns kommen beim Lesen dieses Berichtes viele Erinnerungen, gute, mit Sicherheit aber auch traurige. Ich hoffe, die guten überwiegen und haben Sie liebe Leser auch manches Mal zum Schmunzeln gebracht.

Zum Abschluß dieses Berichtes noch eine niedliche Geschichte, Kinderfest, 1988, Foto: J. P. Otto die mir Herr Jöllenbeck sen. (Jahrgang 1930) anlässlich einer telf. Rückfrage erzählte.

Seine Mutter hatte einen Verwandten, der in leitender Position einer Fabrik für die Herstellung von Lakritzen, u.a. von Salmis tätig war. Aufgrund dieser Beziehung bekam Frau Jöllenbeck einmal mtl. eine größere



"Meine Kindheit ohne Supermarkt und Fernsehen"

Menge Salmis. Es waren die Jahre 1944- 1945. Der erste Kunde, der diese Rarität sichtete, erzählte es in der Siedlung und im Nu bildete sich eine Schlange aus Jung und Alt. Süßigkeiten aller Art waren ja Mangelware; denn auch Salmis bestehen zur Hauptsache aus Mehl und Zucker, beides Lebensmittel, die es auch lange nach dem Krieg nur auf Lebensmittelkarten gab.

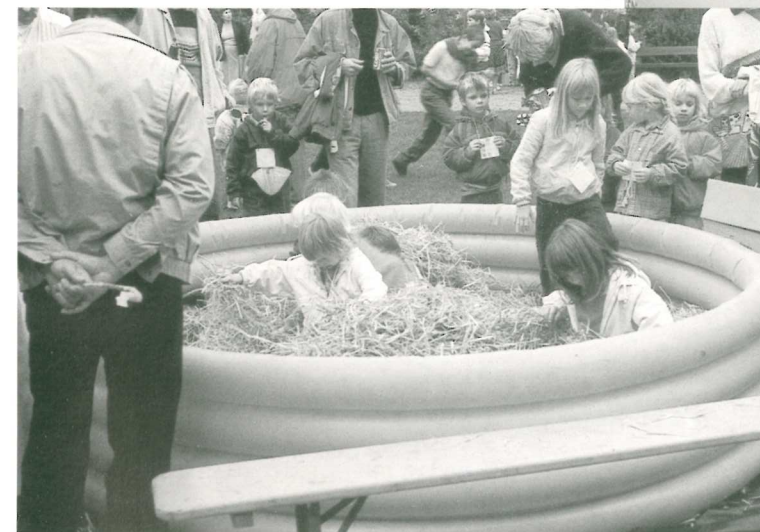
Ferdinand Ziesche



Kinderfest, 1986, Kuchenverkauf, Foto: J. P. Otto



Kinderfest, 1988, Foto: J. P. Otto



Kinderfest, 1988, Foto: J. P. Otto

"Chronik der Siedlung Eichenredder e. V."

Vor 60 Jahren wurde die Siedlung Eichenredder gegründet. Mehr als ein halbes Jahrhundert, fast zwei Generationen, sechs Jahrzehnte wechselvolles Auf und Ab sind Vergangenheit und doch Gegenwart zugleich. Im Geschichtsbuch des Historikers ein Nichts - für viele hier lebende Familien ein Wachsen und Entwickeln vom Nichts zum schwer erarbeiteten Eigentum, ein Stück Heimat in der Urbanität unserer heutigen Zeit!

Wie war es damals, wie ist es heute und wie wird es morgen sein? Diese Fragen beschäftigen uns bei diesem 60-jährigen Jubiläum, ähnlich wie sie uns vor 10 Jahren beim Gestalten der Festschrift zum 50-Jährigen beschäftigt haben. Über das Werden und Gedeihen haben wir damals ausführlich berichtet. Für die neuen Bewohner unserer Siedlung, die dank des immensen Einsatzes unseres Gemeinschaftsleiters zum größten Teil bereits Mitglieder geworden sind, **stellen wir nachfolgend noch einmal den Text vor, den wir damals überschrieben haben mit :**

"HISTORIE DER SIEDLUNG EICHENREDDER".

Es war im Spätsommer des Jahres 1934. Im Zenit des blauen Sommerhimmels stand klar die Sonne und brannte auf die nackten Rücken der Henneberg-schen Gespannführer, die mit den ersten Erntewagen dem Gutshof in Poppenbüttel zustrebten. Im Schatten einiger Eichen am Weidegatter zur "Bültenkoppel" lag wiederkäugend eine Herde Jungrinder und am Knickrand ließen sich die Kaninchen weitab allen Trubels den Balg von der Sonne wärmen. Plötzlich wurden die Tiere unruhig. Ein Eichelhäher strich mit lautem "Rätsch-Rätsch" ab und die Kaninchen huschten in ihre Baue. Vier städtisch gekleidete Männer ließen sich vom Gutsherren auf einer großen Karte Grenzen und Höhenlinien erklären, und ein zufällig anwesender Lauscher hätte Worte wie "Vermessung, Straßenbau, Parzellengröße und Siedlerhaus" vernehmen können. - Die Männer waren der Grundeigentümer, ein Makler und drei Vorstandsmitglieder der "Arbeitsgemeinschaft Heimgarten und Siedlung". - Dieser Tag war die Geburtsstunde der "Siedlung Eichenredder e.V."

Der Gründungszeitpunkt unserer Siedlung fiel in eine Zeit der wirtschaftlichen Neubesinnung. Die schweren Tage der Inflation und der Arbeitslosigkeit schienen vorüber. Das Denken Vieler war auf Sicherheit gerichtet und die Suche nach einer ständigen Bleibe mit Haus und Garten war groß. So war der Andrang entsprechend, als in Poppenbüttel, im

"Chronik der Siedlung Eichenredder e. V."

grünen Norden Hamburgs, der Erwerb einer Siedlerstelle zu tragbaren Bedingungen möglich wurde.

750.- RM Eigengeld und eine monatliche Belastung von ca. 40.- RM machten den Traum vom eigenen Heim verlockend und eine Grundstücksgröße von 1200 m² je Siedlerstelle versprach reichen Ertrag an Obst und Gemüse. Wen kümmerte es, daß die Straßen sich erst auf dem Reißbrett abzeichneten und daß die selten fahrende S-Bahn nur über einen Fußweg

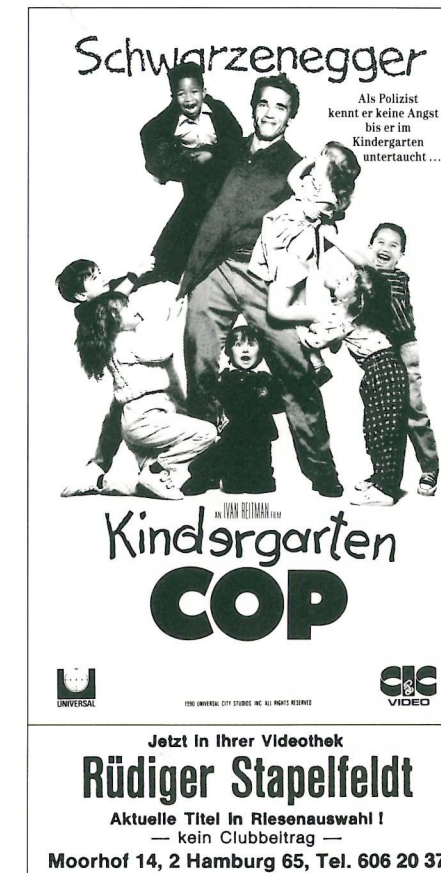
von 30 Minuten zu erreichen war. Mit innerer Begeisterung und einigem Herzklopfen wurden die Kaufverträge unterzeichnet und bald begann ein emsiges Karren und Graben. Die ersten Bekanntschaften wurden geknüpft, gegenseitig halfen sich die neuen Nachbarn beim Ausheben der Baugruben und beim Schütten der Fundamente. Dort, wo vor kurzem noch Kühe im saftigen Gras der Weiden gestanden hatten, strahlten nun weiße Kalksteinmauern im Sonnenlicht.

Am 17.8.1935 wurde im Gasthof Timmermann das erste Richtfest gefeiert und nicht schnell genug konnte es gehen, daß die Häuser unter Dach und Fach kamen. Aber die ersten Herbstregen setzten frühzeitig ein und erstmals merkten die neuen Grundstückseigentümer, wie naß die neue Heimat sein konnte. Nach mancher Mühe und mancher Enttäuschung konnten endlich im Mai 1936 die

ersten Häuser des Bauabschnitts I bezogen werden. Das war sichtbarer Ansporn für alle anderen, und die Eichenredder-Siedlung wuchs auf insgesamt 196 schmucke Häuser an.

Vom Stofferkamp bis zur Harksheiderstr. und vom Eichenredder bis zum Sumpfmeisenweg reihten sich 1938 Haus an Haus, und hell leuchteten die roten Ziegeldächer aus dem satten Grün der Gärten.

Nachdem die Häuser standen, ging es mit Energie an die Gestaltung der Gärten. Hecken brachten den lebenden Zaun zur Straße, Obstbäume wurden mit Liebe und großen Hoffnungen gepflanzt, und die Gemüsegärten wurden zur Entlastung der Haushaltskasse reichlich groß bemessen. Die Kartoffeln für Mensch und Vieh wuchsen ebenso wie die Erdbeeren für Omas Geburt-



"Chronik der Siedlung Eichenredder e. V."

stagstorte. Mancher Sonntagsbraten reifte im neuen Kaninchenstall, und stolz zeigte der Hausherr dem Freund aus der großen Stadt die kerngesunde Hühnerzucht. Es war viel Freude in der Siedlung, und nur wenige sahen bereits am Horizont die drohenden Gewitterwolken des heranziehenden Krieges.

Jäh wurde im September 1939 die vorwärtsstrebende Siedlung vom Beginn des großen Krieges gestoppt. Einer nach dem anderen mußte Kelle und Spaten mit dem Karabiner vertauschen. Die wenigen zurückgebliebenen Männer halfen in den Gärten die schweren Arbeiten zu tun, wo die Familienväter sich fern der Heimat von ihren Frauen das Neueste von daheim berichten ließen. Zum Glück wurde unsere Siedlung vom Bombenhagel und vom Flammenmeer der Bombennächte verschont. In manchem Hause fanden Verwandte oder Bekannte ein Obdach, deren Heim unter Trümmern und Schutt begraben lag. Endlich schwiegen Waffen und Sirenen, und nach und nach kehrten die Männer aus den Gefangenenlagern zu ihren Familien zurück. Aber noch waren die schwersten Jahre nicht überstanden. Nach Feuer und Bombenhagel kehrten nun Hunger und Kälte in die Häuser ein. Jetzt zeigte sich, wie wertvoll doch die Mutter Erde mit ihren Früchten sein konnte, und das Erntedankfest hatte in jenen Tagen für viele von uns eine Bedeutung, die heute - in der Zeit des Überflusses - nur noch selten verstanden wird. Im Ziergarten wuchsen Tomaten, im Vorgarten gediehen Kartoffeln und Kohl und ganz im Hintergrund, von der Straße nicht erkennbar, reifte Vaters edler Virginia! Die Kleintierhaltung wurde noch intensiver als vorher betrieben, aber es wurde auch mancher Trick ersonnen, um den Sonntagsbraten nicht in unrechte Hände gelangen zu lassen. Flur- und Stallwachen wurden eingerichtet, und der Siedlermilitz gelang es, so manchen Beutemacher in die Flucht zu schlagen.

Schließlich brachte die Währungsreform die Wende zum neuen Anfang. Leider wurden nur die Spar- und Bargeldbestände auf 10 Prozent des alten Wertes abgewertet, wogegen Hypothekengewinnabgabe die Hoffnungen zunichte machte, daß auch die Belastungen auf ein Zehntel reduziert würden. Die Renaissance des Geldes leitete auch die Neubelebung des Vereinsgeschehens ein. Sicher war jeder einzelne kraft Siedlervertrag von 1935 zur Mitgliedschaft im Siedlerverein verpflichtet, aber es war nicht selten eine sehr ruhige und passive Mitgliedschaft. Die neuen Probleme erforderten neue Aktivitäten und neu erwachende Wünsche der

"Chronik der Siedlung Eichenredder e. V."

Gemeinschaft verlangten gemeinsames Denken und Handeln. Je mehr die Sorge um die bloße Existenz schwand, um so stärker wurden die Wünsche nach baulicher Verbesserung, Straßenausbau und Besiedlung. Der 1954 neugewählte Vereinsvorstand nahm engen Kontakt mit dem Landesverband Hamburg des Deutschen Siedlerbundes auf. Auch die Kontakte zu den Behörden wurden intensiviert und als erste Erfolge waren die Asphaltierung der Bültenkoppel und die Errichtung eines Kinderspielplatzes



Abbruch des Hauses Bültenkoppel 36 (Inh. Frau Holste)

an der Gretchenkoppel zu verzeichnen.

Die Gartenfachberatung schuf erste Ansätze zur Modernisierung der Siedlergärten. Durch Teilnahme am Hamburger Siedlerwettbewerb gelang es mehreren Einzelmitgliedern unserer Siedlung, bei der jährlichen Siegerehrung im Ohnsorg-Theater mit

ganz vorn zu sein. Die Bemühungen der gesamten Siedlung, den Gesamteindruck zu verbessern, wurden mehrfach lobend anerkannt.

Der steigende Wohnkomfort und die ansteigende Zahl der Bewohner unserer Siedlung machten den weiteren Straßenausbau und die Besiedlung zur drängenden Notwendigkeit. Das 25jährige Jubiläum bescherte uns den vollen Straßenausbau und schuf endlich vernünftige Verkehrsverhältnisse. Verbindliche Zusagen führender Verwaltungsbeamter und Politiker lassen hoffen, daß das 40jährige Bestehen die endgültige Kanalisation unseres Gebietes einleitet, die schon so oft an erster Stelle in der Prioritätenliste des Bezirks gestanden hat.

All das war nicht ohne den beharrlichen Einsatz derer möglich, die in ehrenamtlicher Tätigkeit für uns alle gewirkt haben. Das betrifft den 1. Vorsitzenden ebenso wie die unermüdlichen Straßenkassierer/rinnen und nur wenige wissen, welche Mühe der Festausschuß vor einem gelungenen Kinderfest zu leisten hat. Trotz aller Zeitabläufe ist das Leben in der

"Chronik der Siedlung Eichenredder e. V."

Gemeinschaft jung geblieben und bringt neue Ideen zur Entfaltung. So nahm mit steigendem Wohlstand auch die Zahl der Aus- und Umbauten an unseren Siedlungshäusern zu. Wieder sah man durch überwiegende Eigenleistung neue Bausubstanz entstehen. Große Fenster machen die Räume heller, und die farblich wechselnde Bedachung zeigt, daß die Lebensdauer der ersten "Pfannengeneration" zu Ende geht. Die Hecken vor den Häusern wurden vielerorts niedriger geschnitten und gewährten dem Be-



Jetzt 2 Doppelhäuser in der Bültenkoppel 36 - 36c

schauer freien Einblick in die mit Liebe und Mühe gestalteten Vorgärten. Die gemeinschaftliche Bestellung von Gartenbedarfsartikeln spart so manche harte Mark, und die neu entstandene Grünanlage am Eingang zur Bültenkoppel zeugt davon, daß auch nach 40 Jahren Siedlung der Gemeinschaftsgedanke noch Bestand hat.

Gewiß muß das gemeinsame Füreinander, das am Anfang dieser Siedlung so große Bedeutung hatte, im Zeitalter von Pluralismus und Materialismus schwer verteidigt und neu gestaltet werden. Daß diese Idee in unseren Reihen trotz aller Zeiterscheinungen noch wurzelt, zeigt sich heute in vielen Veranstaltungen für Jung und Alt. Sei es bei Kinderfesten, Jazzfrühschoppen, Theater- und Tanzabenden. Immer wieder werden alte Bindungen gefestigt und mit neuen Mitgliedern neue Kontakte hergestellt.

Doch nicht nur positives Geschehen sorgte für Mobilität. Die Planungen der Großsiedlungen Tegelsbarg und Hamburgbau an der Harksheiderstr. ließen manche Vorstandssitzung zur Plattform heftiger Diskussionen

"Chronik der Siedlung Eichenredder e. V."

werden. Die Planung einer U-Bahnlinie in offener Trassenführung mitten durch unsere Siedlung brachten den Höhepunkt an Erregung und Sorge in unsere Reihen. Die Gefährdung unserer Wohnform und einzelner Wohngrundstücke schuf aber auch ein mehr an Solidarität, gegenseitiger Verantwortung und Aktivität. Ein neuer Bebauungsplan sicherte den Bestand der Eichenredder-Siedlung am Rande des Tegelsbarg-Projektes. Der Vorstand und aktive Mitglieder des Vereins haben im Rahmen ihrer Möglichkeiten diese für alle wirkende Sicherung mitgestaltet und sind somit auch kommunalpolitisch wirksam geworden. 40 Jahre Siedlung Eichenredder - ein langer Weg mit vielen Stationen. Freude und Frohsinn wechselten mit Trauer, Verzweiflung und Not. Viele Einzelschicksale in einer gemeinsamen Idee prägen das Gesicht des Ganzen, und ohne Unterlaß wandelt sich das Gestern in das Morgen. Beim Rückblick nach 40jährigem gemeinsamen Erleben wollen wir dankbar sein, am Rande der Zwei-Millionen-Stadt in einer grünen Oase leben zu dürfen. Hierbei sollte nicht zuletzt unser Dank jenen Männern gelten, die vor 40 Jahren über eine Wiese schritten und in der Sonnenglut die Vision einer jungen Siedlung hatten.

Diesen Text schrieb ich vor 20 Jahren aus Anlaß des 40jährigen Bestehens unserer " Siedlung Eichenredder".

Trotz der damals gerade vollzogenen planungsrechtlichen Umwandlung vom "Siedlungsgebiet W 10 " in " Reines Wohngebiet" entsprach deren Erscheinungsbild vor 20 Jahren noch weitgehend dem Siedlungscharakter der dreißiger Jahre. Aber die "Neuzeit" hatte bereits Einzug gehalten und großstädtische Entwicklungen am Tegelsbarg und jenseits der Harksheiderstr. leiteten das Ende einer noch weitgehend ländlichen Idylle ein.

In der Jubiläumsausgabe der Eichenredder-Post zum 50jährigen Bestehen habe ich die Entwicklung von weiteren 10 Jahren kommentiert. Diese waren geprägt von großstädtischen Entwicklungen um uns herum sowie von Problemen und Sorgen, die sich aus der inneren Verdichtung unseres Gebietes abzeichneten. Sie zeugten aber auch von der Bereitschaft und Fähigkeit zur Regeneration unseres Gemeinschaftsdenkens und zur gutnachbarlichen Begegnung mit den neuen Bewohnern unserer Siedlung.

Und nun sind abermals 10 Jahre vergangen. Die vor dieser Zeit gerade begonnene und vom Vorstand hart erkämpfte Besielung ist seit Jahren abgeschlossen. Der Ärger über ständig steigende Siedelgebühren verdrängt zunehmend die Erinnerung an die Schwierigkeiten und Nässeprobleme, die uns

"Chronik der Siedlung Eichenredder e. V."

vor der Besiedlung alljährlich ins Haus standen. Die bauliche Verdichtung ist weiter fortgeschritten. Raffinierte und erfindungsreiche Bauträger haben in Einzelfällen extreme Bebauungsdichte realisieren können. Der verstärkten Empfindsamkeit des Vorstandes und vieler Mitglieder und den engen Kontakten mit dem Ortsamt Alstertal ist es zu danken, daß unvertretbarer Wildwuchs weitgehend vermieden werden konnte.

So zeigt sich heute unsere Siedlung, die mehr und mehr zur Wohnsiedlung wird, in einem zwar veränderten, aber dennoch lebenswertem Bild.

Mit 60 Jahren lebendiger Existenz ist die "Siedlung Eichenredder" zu einem auch kommunalpolitisch spürbaren und soziostrukturell wichtigen Element des sich wandelnden Stadtteiles von Poppembüttel geworden.

Neue Bebauungs- und Gestaltungselemente zeugen von Kreativität der alten und neuen Bewohner und vom gemeinsamen Bemühen, die Schönheit des Gebietes zu erhalten. Manches neue Gesicht bei den Gemeinschaftsveranstaltungen läßt auf neue Impulse im gemeinschaftlichen Denken und Handeln hoffen, ohne die der Weg vom Heute in das ungewisse Morgen nicht denkbar ist. Möge es uns trotz aller Schwierigkeiten gelingen und möglich sein, diese Oase am Rande der Großstadt in ihrer Vielfalt und Vitalität zu erhalten und auch der Generation nach uns das Gefühl zu geben, **hier "zu Hause" zu sein!**

Hans-Joachim Otto



Verband für Haus- und Wohneigentum Hamburg e.V.

Fehrsweg 1a · 22335 Hamburg · Telefon (0 40) 50 41 71

Was bietet der Verband seinen Mitgliedern?

Wir behaupten, gemessen an der Beitragshöhe, sehr viel. Den Beweis werden wir nachfolgend antreten.

Wir behaupten sogar, daß bei Nutzung eines Teils des Angebotes wir mehr tun, sehr viel mehr, als das, was für die Höhe des Mitgliedsbeitrages zu leisten möglich wäre.

Nur, und das muß gleich vorab gesagt werden, wie das Angebot des Verbandes genutzt wird, ist ausschließlich Sache der Mitglieder. Mehrfach forderten wir auf **"Nutzen Sie Ihren Verband"**. Wer das Angebot nicht annimmt, darf natürlich auch nicht behaupten, daß der Verband nichts für ihn tut.

Zur Erinnerung noch einmal die grundsätzlichen Aufgaben des Verbandes. Nach unserem Verständnis zum Wohle aller Mitglieder die wichtigsten:

- **Vertretung der Interessen** der Siedlungsgemeinschaften und des Haus- und Wohneigentums gegenüber Behörden, Ämtern und Institutionen.
Bitte in diesem Zusammenhang immer daran denken: Der Einzelne zählt wenig. Was zählt, ist die Anzahl derer, die dahinter stehen.
- **Persönliche Beratung** in allen Dingen, die Familie, Haus und Grundstück betreffen.
Dieser Punkt ist für Sie persönlich sehr wichtig. Nämlich zu wissen, daß es einen Ansprechpartner für Ihre Fragen, Probleme und Sorgen gibt.
- Durch den Gesamtverband mit über 320.000 Mitgliederfamilien in Deutschland und seinem Sitz in Bonn **Einflußnahme auf die Bundes-Gesetzgebung**.

Das waren bis hierher die großen übergeordneten Aufgaben. Aber nun für alle, die es genau wissen wollen, das, was zusätzlich der Verband für sie macht oder tun kann. Das, was im Jahresbeitrag enthalten und zu nutzen ist:

- Jeden Monat mit **"Hamburger Mitteilungen"** und **"Familienhelm und Garten"** zwei Zeitschriften, die für den Haus- und Grundstückseigentümer sehr viel Wichtiges und Wissenswertes enthalten.
- An jedem Mittwoch von 15 bis 17 Uhr kostenfreie **Beratung in Rechtsfragen** durch unsere Vertragsanwälte laut unserer Rechtshilfeordnung.
Alleine nur dieses Angebot, so bestätigen uns sehr viele Mitglieder, rechtfertigt die Mitgliedschaft.
- Im Beitrag ist die so wichtige **Haus- und Grundstückshaftpflicht-Versicherung** enthalten. Und zwar mit einer Deckungssumme von 2 Mio. DM bei Personen- und 300.000 DM bei Sachschäden.

Ein immer wieder gehörtes Argument ist, daß diese Versicherung ja bereits in der Privathaftpflicht enthalten ist. Das mag sein oder auch nicht sein. Das muß der Police entnommen werden. Aber wir haben ein noch besseres Argument: Im Rahmen unseres Gruppenvertrages können wir die Privathaftpflicht-Versicherung für unter 60 DM anbieten. Jetzt rechnen Sie mit: 60 DM Privathaftpflicht und 60 DM Jahresbeitrag einschließlich aller Leistungen und der Haus- und Grundstückshaftpflicht-Versicherung. Das macht zusammen 120 DM. Und nun schauen Sie einmal, was Sie im Jahr für beide Versicherungen bezahlen. Sie werden uns zustimmen: leichter und vorteilhafter sind 30 bis 50 DM doch wohl nicht einzusparen.

Zusätzlich ist in der Haus- und Grundstückshaftpflicht-Versicherung auch eine **Bauherrenhaftpflicht-Versicherung** bis zu einer Bausumme von 100.000 DM enthalten.

- Durch einen **Exklusiv-Gruppenvertrag mit der Hamburger Feuerkasse** erhalten unsere Mitglieder nicht nur einen **Bonus von 5% auf die jährliche Nettoprämie**, sondern kommen in den Genuß einer preisgünstigen Versicherungsprämie mit allen Vorteilen wie Versicherungsschutz bei Sturm- und Hagelschäden, kostenfreier Schätzung bei Änderungen und dem Sitz der Versicherung in Hamburg.
- Die **Gartenfachberatung** hat nach wie vor ihren wichtigen Stellenwert im Verbandsgeschehen. Alle, die Fragen zu ihrem Nutz- oder Wohngarten haben oder sich allgemein über Gartenfragen informieren wollen, können sich an den Verband wenden.
- **Beratung für Sicherheit am Haus vor Einbruch und Überfall.** Auf Wunsch führt ein Fachmann eine kostenfreie und unverbindliche Beratung in Fragen der Sicherungstechnik am Haus durch, weist auf alle Schwachpunkte hin und sagt, was zu tun ist.
- Wollen Sie, aus welchen Gründen auch immer, eine **Haus- und Grundstücksschätzung** durchführen lassen, fragen Sie Ihren Verband, der Ihnen dazu Hinweise geben kann.
- Durch die Kooperation mit dem VdK-Landesverband Hamburg e.V. hat jedes Mitglied die Möglichkeit, sich über **Fragen im Renten- und Sozialrecht** beraten zu lassen.
- Wer wissen möchte, wie hoch einmal seine Rente sein wird, kann die kostenfreie **Computer-Rentenberechnung** in Anspruch nehmen. Nur so kann rechtzeitig zur Absicherung des Lebensabends Vorsorge getroffen werden.

- Haben Sie nicht manchmal den Verdacht, daß Ihre Versicherungen nicht mehr zeitgemäß sind und auf den neuesten Stand gebracht werden sollten? Da hilft die kostenfreie **Versicherungsanalyse**, die auf Anforderung ganz bequem bei Ihnen zu Hause durchgeführt wird.
- Zu den Versicherungen ist anzumerken, daß aufgrund des Gruppenvertrages mit der Colonia die so wichtigen **Zusatzversicherungen günstig** angeboten werden. Denken Sie nur einmal an die Öltank-, die Hundehalter- oder die Bauherrenhaftpflicht-Versicherung, sofern die Bausumme 100.000 DM übersteigt.
- Daß die Kosten einer Beisetzung steigen und steigen, dagegen die Leistungen der Krankenkassenzuschüsse sinken bzw. nicht mehr erbracht werden, ist bekannt. Hier heißt es, die Hinterbliebenen rechtzeitig abzuschließen. Und zwar mit einer preisgünstigen und unkomplizierten **Sterbegeld-Versicherung**. Wer dann auch noch gleichzeitig die mitangebotene **Unfall-Versicherung** abschließt, ist gut beraten.

Das war ein Überblick über die wichtigsten Leistungen. Daß es noch einige andere, speziell für die Belange der Siedlergemeinschaften gibt, ist bekannt und selbstverständlich. Alle diese Leistungen können von den Mitgliedern genutzt werden. Wer sagt nun noch, daß der Verband nichts für ihn tut?

Aber, und das wollen wir noch einmal herausstellen, viel wichtiger als der finanzielle Vorteil erscheint uns der Ideelle Vorteil: nämlich die Beratung und Hilfestellung bei den persönlichen Sorgen und Nöten, die Haus, Grundstück und Familie betreffen. Nicht zuletzt dazu gehört auch die Beratung und Vermittlung, wo immer es möglich ist, bei Streitigkeiten mit dem Nachbarn. Ein Gespräch ist allemal besser als ein Prozeß.

Darum: Nutzen Sie Ihren Verband!

Sonderdruck aus den "Hamburger Mitteilungen"



Die Interessenvertretung für Ihr Eigenheim:

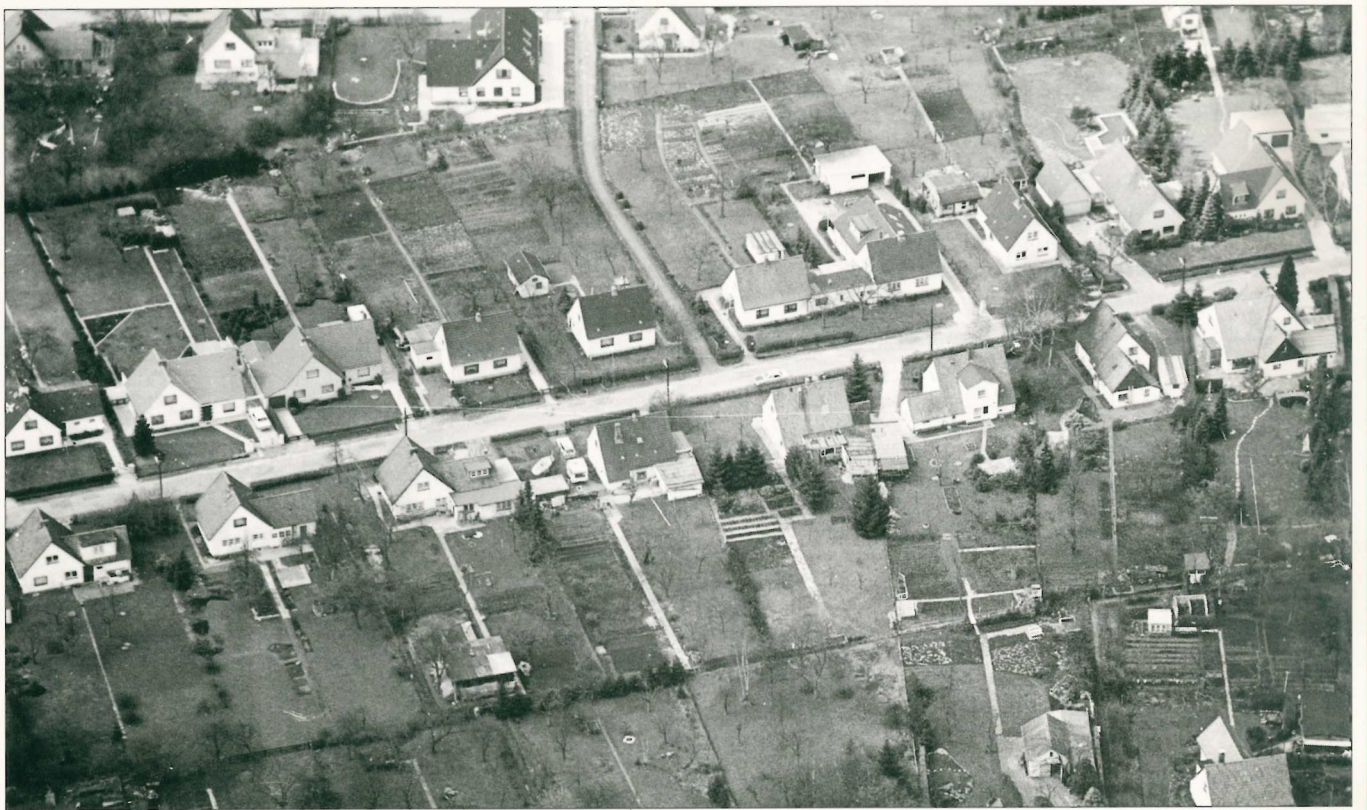
Beratung, Schutz und noch viel mehr...

Verband für Haus- und Wohneigentum Hamburg e.V.

Fehrsweg 1a · 22335 Hamburg · Telefon (040) 50 41 71



Mitglied im Deutschen Siedlerbund, Gesamtverband für Kleinsiedlung und Eigenheim e.V., 53115 Bonn



Weidenkoppel, Luftaufnahme von 1975, aufgenommen aus Richtung Sportplatz



Weidenkoppel, Luftaufnahme von 1995, aufgenommen aus Richtung Spielplatz Gretchenkoppel